

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Postfach:
Dresden 1580.
Bezirks:
Riesa Nr. 52.

Druckanstalt:
Tageblatt Riesa,
Herrnstr. 20,
Postfach Nr. 52.

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhain, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen beiderseits bestimmte Blatt.

Nr. 53

Dienstag, 3. März 1936, abends

89. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug Nr. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenrate (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 10 Uhr vormittags anzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 40 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Pfg., die 90 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 26 Pfg. (Grundchrift: Petit 8 mm hoch). Ziffergebühr 7 Pfg., tabellarisch: Satz 50%, Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingetragener Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 3. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass hinsichtlich Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand in Riesa. Obere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 59.

Genf beschließt Veröhnungsversuch

Genf. Der Vierzehner-Ausschuss der Sanctionskonferenz nahm am Montag um 10 Uhr in Anwesenheit des englischen und des französischen Außenministers seine Arbeiten in einer nichtöffentlichen Sitzung wieder auf. Er beschäftigte sich zunächst mit der Durchführung der bestehenden Sanktionen. Der schwedische Vertreter Westman erstattete als Vorsitzender des hierfür geschaffenen Sachverständigen-Ausschusses den Bericht. Die Sitzung dauert an.

Der Vierzehner-Ausschuss beschließt einen Veröhnungsversuch des Völkerbundes

Sofortige Einberufung des Vierzehner-Ausschusses
Genf. Im weiteren Verlauf der Sitzung des Vierzehner-Ausschusses regte der französische Außenminister Flaudin an, dem Krieg in Abessinien möglichst bald durch einen neuen Veröhnungsversuch ein Ende zu bereiten. Zu diesem Zweck solle der Vierzehner-Ausschuss des Völkerbundes, d. h. der Rat ohne die feindlichen Parteien, sobald einberufen werden. Der englische Außenminister Eden stimmte diesem Vorschlag zu, und der Zusammentritt des Vierzehner-Ausschusses wurde bereits für Dienstag in Aussicht genommen.

Es bleiben noch die Formalitäten seiner Einberufung zu regeln, da der Vierzehner-Ausschuss als Organ der Sanctionskonferenz hierzu keine Befugnis hat.

Die Sanctionsfrage soll auf Grund der Sachverständigenberichte inzwischen weiter geprüft werden.

Für den Fall, daß die neuen Schlichtungsbestrebungen zu keinem Erlolge führen, hat Eden in der gestrigen Sitzung angekündigt, daß England der Petrolsperre zustimmen werde, falls die für die Erzeugung und den Transport notwendigen Länder sich daran beteiligen.

Dreizehner-Ausschuss heute nachmittag

Genf. Die Sitzung des Dreizehner-Ausschusses des Völkerbundes ist auf heute nachmittag verschoben worden, damit sich die Abordnungen bis dahin über den Wortlaut des an die Kriegführenden zu richtenden Appells einig werden können.

Auf Grund einer Besprechung, die der französische Außenminister gestern mit dem italienischen Vertreter Scoppa hatte, berät die französische Abordnung Dienstagmittag über einen Text, der dem englischen Außenminister zur Zustimmung unterbreitet und sodann dem Dreizehner-Ausschuss vorgelegt werden soll.

Es beruht dabei besonders Schwierigkeiten, ob in diesem Appell die Einstellung der Feindseligkeiten sofort oder erst nach der Verhandlung über eine Verhandlungsgrundlage verlangt werden soll. Das Verlangen nach einer sofortigen Einstellung der Feindseligkeiten würde man auf italienischer Seite als eine unannehmbare Intervention zugunsten Abessinien betrachten.

Neue Stimmen zum Führer-Interview

Paris. „Um der Klarheit willen“ überschreibt der „Temps“ seinen Leitartikel, der sich auch mit der Erklärung des Führers und Reichstanzlers beschäftigt.

Das Blatt schreibt, Hitler habe in seiner bedeutungsvollen Erklärung seinen Wunsch nach einer Verständigung mit Frankreich nicht zum erstenmal ausgesprochen. Seit seiner Nachübernahme habe der Führer, wie man anerkennen muß, kaum eine öffentliche oder private Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne diesen Wunsch kundzutun.

Es lägen keine höheren Gründe vor, hier an seiner Aufrichtigkeit zu zweifeln. Aber man dürfe annehmen, daß er nicht hinsichtlich aller Kapitel von dem gleichen guten Willen besetzt sei. Nachdem das Blatt den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund, die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit, seine ablehnende Haltung gegenüber einem Kollektivpakt, die angeblich im Gange befindlichen militärischen Maßnahmen im Rheinland und die Weigerung, im gegenwärtigen Augenblick eine Begrenzung der Luftstreitkräfte ins Auge zu fassen, als Anzeichen aufgezählt hat, vor denen Europa nicht blind bleiben könne, meint es, daß man sich vielleicht in Frankreich bisher zu leicht damit begnügt habe, auf die Avancen Hitlers mit Entschweigen oder mit Allgemeinbeiden zu antworten, die in nichts Endgültigem führen konnten.

Wäre nicht der Augenblick gekommen, so fragt der Temps, die Punkte näher zu bestimmen, in denen Frankreich keinesfalls mit sich handeln lassen könne, wobei gleichzeitig die Versicherung gegeben würde, daß gegebenenfalls der Einspruch nicht nur ein mündlicher wäre, ja sogar über die Mindestanwendung des Artikels 16 der Völkerbundslagungen hinausgehen würde? Gleichzeitig würde Deutschland aufgefordert werden, seine Absichten anders als durch etwas unbestimmte Versicherungen einer friedlichen Gesinnung bekannt zu geben. Die Deutschen verständen eine klare Sprache, sie verständen auch ein deutliches Nein, vor allem, wenn dieses Nein nicht den Anschein habe, systematisch und allgemein zu sein.

London. „News Chronicle“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit dem Interview des Führers im

Nicht Waffen, sondern Leistungen Massetendgebung der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. in Leipzig

Zum drittenmal veranstaltete die Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP aus Anlaß der Leipziger Messe eine große Kundgebung, an der unter anderem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsstatthalter Wutschmann und der sächsische Wirtschaftsminister Lent sowie Vertreter des Diplomatischen und Konsularischen Korps teilnahmen.

Wirtschaftsminister Lent eröffnete die Kundgebung mit Willkommensgrüßen der sächsischen Regierung und der Leipziger Messe. Das deutsche Volk habe sich zu den Quellen seiner arbeitsfähigen Schöpferkraft zurückgefunden und sei durch seinen Führer Adolf Hitler zu einer einzigartigen organisch und weltanschaulich gebundenen Leistungsgemeinschaft zusammengeschlossen. Die Kulturrückläufer müßten sich aus der Verstrickung internationaler Verschuldung, die eine fast völlige Lähmung der gesamten zwischenstaatlichen Güterbewegung zur Folge haben mußte, freimachen, um der Weltzivilisation wieder Aufwärtsentwicklungsmöglichkeiten zu geben. Das deutsche Volk habe sich bei dem Umbruch zur Lösung dieser großen friedlichen Arbeit vorbereitet und auf ein Massenwohl ausgerichtet.

Wäge dieser Aufbaumasse, dieser bereitwilligen Einfließ des deutschen Volkes zum christlichen und vernunftvollen Wettbewerb, der auch durch die Leipziger Messe, die einzige Reichsmesse Deutschlands, immer deutlicher und mächtiger zum Ausdruck kommt, in der Welt verstanden und anerkannt werden, um aus dieser Erkenntnis heraus die Möglichkeiten für einen reibungslosen, für alle Kulturrückläufer absolut notwendigen zwischenstaatlichen Güterverkehr zu finden.

Anschließend sprach der Vorsitzende der Wirtschaftskommission Bernhard Köhler. (S. 1. Beilage.)

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley spricht

Als letzter Redner sprach der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley; einleitend führte er aus, daß die riesige Leistungsschau der Leipziger Messe die deutsche Arbeit in ihrer Fähigkeit zeige, wie nirgend anderswo. Gleichzeitig zeige diese Schau den Weg, wie das deutsche Volk sich den Platz an der Sonne, auf den es ein Anrecht habe, wiedererobern wolle, nicht mit Waffen, Kanonen und Maschinengewehren sondern mit seiner Leistung. Wir haben keine Schätze wie die übrigen Völker, wir haben aber den schöpferischen faulischen Geist, und der ist das einzige, aber auch unerschöpfliche Kapital, das wir einsetzen können. Es zu fördern und zu hüten ist unsere große Aufgabe. Deshalb haben wir uns in unserer sozialen Ordnung drei große Ziele gesetzt: 1. wollen wir dem deutschen Menschen eine ausgezeichnete Berufserziehung geben, der ungelernete Arbeiter in Deutschland muß verschwinden. Dann wollen wir vernünftige Arbeitsmethoden schaffen, und schließlich ein gesundes Arbeitsverhältnis unter den deutschen Menschen herbeiführen.

Zur Frage der Berufserziehung stellte Dr. Ley den Grundgedanken auf, es müsse jeder Deutsche in die Lage versetzt werden, ein Handwerk oder einen Beruf erlernen zu können. Wirtschaftliche Not dürfe nicht die Menschen dazu zwingen, schon von früher Jugend an als Hilfsarbeiter tätig sein zu müssen, vielmehr solle der jugendliche Mensch eine Lehrzeit durchmachen.

Der Ausbildung für ein Fach müsse eine gründliche allgemeine Ausbildung vorangehen. Das Spezialistentum

könne erst dann einsetzen, wenn der junge Mensch ein Fundament habe. Nach zwei Jahren würde der Lehrling in die Industrie übergehen und im Lehrlingswertstätten seinem besonderen Fach übergeben werden. Mit der Durchbildung und Durchführung dieses Prinzips werde der deutsche Arbeiter zum besten Facharbeiter der Welt werden. Mit diesen Mitteln werde er, so erklärte Dr. Ley, unterbinden, daß Lehrlinge, die zwei Jahre im Handwerk tätig waren, durch gewisse Bedingungen in die Industrie übernommen und dann als Hilfsarbeiter weiterbeschäftigt werden. Die Lehrlinge solle an keine Zeit sondern an Leistungen gebunden werden, die in laufenden halbjährigen Prüfungen festgesetzt werden. Wenn der Lehrling in den Produktionsprozeß eingegliedert werde, trete die zuzählige Berufserziehung ein, die im Reichsbewerbswettbewerb ihre Krönung finde.

Dr. Ley teilte in diesem Zusammenhang mit, daß bei Reichsbewerbswettbewerb, der vorläufig auf die Jugendlichen beschränkt sei, auf alle schaffenden Menschen ausgedehnt werden solle.

Zum zweiten großen Arbeitsgebiet, Ausbau vernünftiger Arbeitsmethoden, erklärte Dr. Ley: Oberstes Gesetz sei es, den Takt der Maschine mit dem Rhythmus der Arbeit in Einklang zu bringen. Nur dann, nicht aber mit der Übernahme einer Rationalisierungsmethode amerikanischer oder russischer Prägung, sei die höchste Leistung zu erzielen.

Neben den Reichsbewerbswettbewerb werde der Reichsleistungskampf treten, dessen Ziel der Arbeiterertrieb sei. Der Führer habe hierzu bereits seine Bewilligung ausgesprochen, und in den nächsten Monaten würden die Maßnahmen hierfür herovorgebracht.

In bezug auf das Arbeitsverhältnis lehnte Dr. Ley das patriarchalische Verhältnis von Knecht und Herr ebenso ab wie die liberalistische Behandlung der Arbeit als Ware, die notwendig den Klassenkampf zur Folge haben müßte.

Für uns, erklärte Dr. Ley unter lebhaftem Beifall, sind Arbeiter und Unternehmer Soldaten der Arbeit, die alle gemeinsam einer Mission dienen, wie der Soldat, gleichgültig ob General oder Musketier, keinem Vaterland dient; sie haben eine gemeinsame Ehre. Das schönste Borrecht dessen, der zu befehlen hat, ist darin zu sehen, daß er für den, dem er befehligt, sorgt. In der Fürsorge liegt das Prinzip des Führers.

So ist auch der deutsche Arbeiter der treueste Sohn Adolf Hitlers, weil er weiß, Adolf Hitler und seine Partei sorgt sich um ihn. So betrachtet, ist auch der Lohn keine Geldfrage. Er ist nicht mehr gebunden an die Lohnhöhe; Freizeit, Feierabendgestaltung, „Kraft durch Freude“, Theater, Musik, das alles ist uns Lohn. Wir lassen die Urzelle der Gemeinschaft, die Wertkraft, in der der Mensch sein Brot verdient, nicht antasten. Jeder deutsche Mensch soll das Bewußtsein haben, daß er in Deutschland nicht allein steht, sondern in einer Gemeinschaft, die ihn niemals untergehen läßt, vor allem dann nicht, wenn er fleißig ist und gewissenhaft seine Arbeit verrichtet.

So wollen wir, schloß Dr. Ley unter stürmischem Beifall, glauben an unsere Kraft, an unsere Sendung, an unsere Mission. Wir glauben, daß Deutschland groß und stark sein muß, damit die Welt gesund sein kann.

Der Leiter der Wirtschaftskommission, Bernhard Köhler, schloß darauf die Kundgebung mit einem Gruß an alle Völker der Erde, die mit uns für Frieden und Freiheit einzutreten bereit sind, mit einem Gruß an die Freiheit der deutschen Arbeit, an das freie deutsche Volk und an den Führer Adolf Hitler.

„Paris Mid“. Das liberale Blatt lehnt sich dafür ein, daß man dem Angebot Hitlers nachgehe. Solange man es nicht berücksichtigt, habe die britische Regierung kein Recht, ihr Aufrüstungsprogramm vorwärtszutreiben.

Paris. In der „Victoire“ schreibt Gustave Hervé zum Interview des Führers u. a.: Unsere politischen Parteien zur Linken und zur Rechten müßten es als Führer haben, wenn sie nicht die von Hitler angebotene einzigartige Gelegenheit ergriffen, den Frieden des neuen Europa fest und sicher zu begründen.

Die Feierlichkeiten am Feldengedenntag 1936

Berlin. Am Feldengedenntag 1936, Sonntag, den 8. März, findet um 12 Uhr mittags in der Berliner Staatsoper ein feierlicher Staatsakt statt, für den folgendes Programm vorgesehen ist:

1. Trauermarsch aus der 3. Sinfonie (Eroica) von Beethoven.
2. Gedächtnisrede des Reichskriegsministers.
3. Lied „Ich hatt' einen Kameraden“.
4. Deutschlandlied, Horst-Wessel-Lied.

Es dirigiert der Präsident der Reichsmusikkammer, Generalmusikdirektor Prof. Peter Raabe.

Der Staatsakt wird über alle deutschen Sender und auf die Straße unter den Linden übertragen.

Im Anschluß an den Staatsakt findet die Kranzniederlegung im Ehrenmal und der Vorbeimarsch von 4 Ehrenkompanien am Ehrenmal statt, von denen 2 das Heer, eine die Marine und eine die Luftwaffe stellen.

Dem Vorbeimarsch werden 44 in Berlin anwesende Kriegsblinde aus ganz Deutschland und aus Danzig sowie eine Anzahl von Schwerverletzten aus Berlin beizuwohnen. Unter den Kriegsblinden befinden sich auch der Vorsitzende der Kriegsblinden Englands, der Führer der französischen Kriegsblinden und der Führer der italienischen Kriegsblinden und Schwerverletzten sowie der Führer der polnischen Kriegsblinden, die sämtlich selbst ebenfalls Kriegsblinde sind.

Kuratorium für das Reichsehrenmal

Berlin. Nachdem das Lannenberg-Rationaldenkmal als Reichsehrenmal in die Obhut und Verwaltung des Reiches übergegangen ist, hat der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Fricke, ein Kuratorium für das Reichsehrenmal gebildet. Zum Vorsitzenden dieses Kuratoriums wurde der Staatssekretär im Reichs- und preussischen Ministerium des Innern, Pfundner, berufen, zu Mitgliedern der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Gauleiter Koch, und der Kommandierende General des 1. Armeekorps, Generalleutnant von Braunsbach.

Jahreshauptversammlung des Vereins Heimatmuseum

Riela und Umgebung e. V.

Am gestrigen Montagabend hielt der Verein Heimatmuseum Riela und Umgebung e. V. im Wettiner Hof seine 14. Jahreshauptversammlung ab, die vom Vereinsleiter Lehrer Wirtschin mit begrüßenden Worten eröffnet wurde. Leider war die Versammlung nur schwach besucht, so daß man auch diesmal wieder die Wahrnehmung machen mußte, daß bei uns in Riela bedauerlicherweise für kulturelle Bestrebungen wenig Interesse vorhanden ist.

Zunächst gab Vereinsleiter Lehrer Wirtschin eine Rückschau auf das verlossene Vereinsjahr und legte Rechenschaft über Verwaltung und die übertragenen Aufgaben ab, wobei von ihm u. a. folgende Ausführungen gemacht wurden: Die Erfüllung der Aufgaben ist dem Verein infolgedessen erleichtert worden, als alle Abteilungsleiter weiterhin ihr Amt mit der seit Gründung des Vereins bewiesenen Liebe und Treue verwaltet haben. Die verwaiste Geschichtsabteilung, das Schmerzenskind des hiesigen Museums, wurde im Laufe des verwichenen Jahres vom Vereinsleiter zur Verwaltung übernommen. Er hat alles getan, um der Abteilung von Grund auf ein anderes Antlitz zu geben, so daß das Museum etwas Abgeschlossenes, vollkommen Fertiges darstellt. Es gibt aber noch sehr viel zu erledigen, zu vervollkommen, der Zeit anzupassen. Denn es darf kein Erstarren in erreichter Form geben. Das wäre Museumsstod. Ein lebendiges Museum ändert durch Vermehrung und Verbesserung dauernd sein Gesicht. Darum kennt auch der Volksgenosse sein Heimatmuseum nicht, der angibt, er habe das Museum ja vor ein paar Jahren angesehen. Jeder Ausbau ist natürlich mit viel Arbeitsleistung verbunden, die aber gern im Interesse der Sache erfüllt wird. Dem Vereinsleiter Wirtschin ist dieser Dienst an der Volksgemeinschaft für die Zeit vom 1. August 1935 bis 31. März 1936 dadurch etwas erleichtert worden, daß er wöchentlich sechs Berichtsstunden zugunsten eines Junglehrers genießt. Dem Oberlehrermeister der Stadt Riela Dr. Schulte wurde für diese Vergünstigung herzlich gedankt. Die eingeparteten Stunden wurden vom Vereinsleiter auch nicht schlecht verwendet. Er war jeden Mittwoch vormittag im Museum oder im Museumstiller tätig. Die Masse des eingehenden Materials und die drückende Raumnot am Anfang zum Ausbau des Keller, der viel Zeit in Anspruch nahm.

Ueber die vereinsmäßige Tätigkeit wurde mitgeteilt, daß die Hauptversammlung des Vereins am 23. Februar 1935 und eine außerordentliche Hauptversammlung am 17. Juni 1935 stattfand. In ersterer bot Herr Wöhr einen Vortrag über: Germanische Vornamen im Russischen und russische Vornamen im Deutschen. Die letztere diente der Satzungsänderung nach dem Führerprinzip. Am 11. Okt. 1935 genehmigte das Amtsgericht die neuen Satzungen.

Der Mittelbesand beträgt zur Zeit 80 Mittelbecher, darunter das Ehrenmitglied Kommerzienrat Schönher. Durch den Tod verlor der Verein die Mittelbecher Dr. Carl-Otto Schönher, Rittergutsbesitzer Rudolph und Rechtsanwält Dr. Ehlinger, zu deren Ehren die Verammelten sich von den Plätzen erhoben und ihnen ein stilles Gedenken widmeten.

Das Museum war im verlossenen Jahre 14mal der Öffentlichkeit an Sonntagen zugänglich und wurde, namentlich seit der Nammisbahn ausgestellt war, recht zahlreich aufgesucht.

In der Bräutlichen Deutschen Heimatsschule hielten Vorträge Oberlehrer Reuther, Professor Schönfeld, Professor Heinrich und Lehrer Wirtschin. Der Vereinsleiter schloß seinen Jahresbericht mit dem Wunsch, daß der Verein Heimatmuseum auch weiterhin das gesteckte Ziel verfolgen möge, dem Gedanken der Heimat Geltung zu verschaffen.

Im Anschluß dankte Oberlehrer Eichorius dem Vereinsleiter Lehrer Wirtschin mit anerkennenden Worten für die Umgestaltung der Geschichtsabteilung.

Ueber die Geschichtliche Abteilung des Heimatmuseums hat Lehrer Wirtschin in Nummer 38 unserer Heimatbeilage vom 14. September 1935 Bericht gegeben und den Jahresbericht über die Vorgeschichtsabteilung, ebenfalls von Lehrer Wirtschin, haben wir in der Sonnabend-Ausgabe unseres Rielaer Tagesblattes veröffentlicht.

Oberlehrer Eichorius gab über die von ihm verwalteten Abteilungen (Industrieabteilung und Abteilung „Schönheit der Heimat“) folgende Berichte:

Jahresbericht der Industrieabteilung (technolog. Abteilung)

Auf Anregung des Vortragenden wurde der Ausschuss der Deutschen Grobeinkaufsgesellschaft Riela-Gebirge vollständig neu und zwar dankenswerterweise in vorbildlicher Weise ausgearbeitet. Wir sehen neben Bildmaterial vor allem Rohprodukte, Halb- und Fertigfabrikate der Seifen-, Holz-, und Feinwarenfabrik.

Für den Elektrizitätsverband Gebirge sind Statistiken in Arbeit, die über den gegenwärtigen Umfang des großen Stromversorgungsgebietes, über Stromablauf und Höchstleistung interessante Aufschlüsse geben werden.

Die Abteilung „Schönheit der Heimat“, die vor allem schöne und charakteristische Photographien unserer Rielaer Heimat aufweist, erfuhr weiteren Zuwachs.

Es möchte bei dieser Gelegenheit die Bitte ausgesprochen werden, daß ihr auch weiterhin gute Aufnahmen scheinungsweife oder gegen Entgelt zuneigert werden. Dabei sind folgende Gesichtspunkte unbedingt zu beachten.

Nicht erwünscht sind Allernstbilder, d. h. Bilder, die Dinge zeigen, wie man sie überall finden könnte. Sehr erwünscht aber sind Aufnahmen, die Charakteristisches unserer Rielaer Heimat aufweisen und zwar

1. Landschaften aus jeder Jahreszeit; unsere Gewässer, Park, Heide und Wald, unsere Düggelandschaft und unser Tiefland.

2. Bilder aus unserer Geschichte und Kultur: Kloster und Schlösser, alte Häuser, Mäntel und Waffen, alte Wandmalereien und Handwerkszeug.

3. Bilder von Sitten und Bräuten, Festspiele und Umzüge, Erntedank und Sonnwendfestern.

4. Handel und Verkehr, insbesondere Eisenbahn und Schifffahrt.

5. Bilder von Stätten der Arbeit.

Die eingegangenen bzw. noch eingehenden guten Aufnahmen werden im Laufe des Sommers im Heimatmuseum ebenso ausgestellt werden wie die, die anlässlich eines Bildwettbewerbwerbes dauernd unter Glas und Rahmen kamen.

1. damit die Allgemeinheit sich daran erfreuen kann.

2. damit andere die schönen Charakteristiken Motive in der Natur selbst aufsuchen können und ihnen die Augen geöffnet werden für die Schönheiten auf unserer heimatischen Scholle und

3. damit andre Heimatfreunde angeregt werden, ähnliche oder auch andre wertvolle Motive selbst einzufangen und bildlich festzuhalten.

Im übrigen hat unsere heimatische Bildsammlung schon recht gute Dienste geleistet für werdende, belehrende und künstlerische Zwecke.

Von der Abteilung Herbarium konnte Oberlehrer Fiedler die erfreuliche Mitteilung machen, daß diese Abteilung durch einige weitere Stücke bereichert werden konnte, nehmlich durch die Exsiccata nach den Rastwerken von Dittau. Im übrigen vermischt Oberlehrer Fiedler noch auf verschiedene Aufträge in unserer Heimatbeilage über die heimatische Pflanzen- und Insektenwelt.

Lehrer Wirtschin dankte Oberlehrer Fiedler für seine geleistete Arbeit, das Herbarium erfordert viele stille Arbeit, die vielfach nur vom Wissenschaftler geschätzt werde.

Schließlich berichtete Studienrat Fieser noch über die Familienkundliche Abteilung des Vereins. Seit Bestehen dieses Vereins wurden 14 Zusammenkünfte abgehalten. Jetzt stehe zur Frage, die Kirchenbücher von Riela zu kartieren. Das Ziel dieser Abteilung sei, dem einzelnen in der Ausstellung seiner Ahnen- bzw. Sippenliste behilflich zu sein.

Der Rassenbericht, erhalten von Inspektor Tzschmel, war gedrückt und in Ordnung befunden worden.

Der Punkt Wahlen brachte lediglich die Aenderung, daß in Zukunft Oberlehrer Hofmann als einziger Beirat fungiert.

Den Abschluß der Jahreshauptversammlung bildete ein Bildwettbewerb von Lehrer Wirtschin über Allgermanische Kulturhöhe. Er widerlegte an Hand von verschiedenen Bildern und Zeichnungen unsere Schulweisheiten von einst, daß unsere germanischen Vorfahren kulturlos waren und wie ein wildes Volk in den Wäldern hausten und erst von den Römern mit den Segnungen südlicher Kultur vertraut gemacht worden seien. Die deutsche Vorgeschichtsforschung hat einen zähen Kampf geführt, um diese Meinung zu belegen und sie wird darin von unserer heutigen nationalsozialistischen Regierung bekräftigt unterstützt. Schon seit der Steinzeit, also vor 4 bis 7000 Jahren, sei Deutschland ein Kulturland gewesen, was wir am besten aus Funden in den Höhlenräumen beweisen können. In einem Moor fand man den ältesten Pfähel der Welt, der uns bewies, daß wir die Kunst des Ackerbaues nicht erst von den Römern zu lernen brauchten, auch kannten unsere Vorfahren schon verschiedene Getreidearten, Obst und Beerenfrüchte.

An verschiedenen Abbildungen von Steingeräten wurde gezeigt, wie hoch die handwerkliche Kunst bei unseren Vorfahren entwickelt war. Dadurch, daß in den Mooren Eisenfunde gefunden wurden, in denen die Leichen mit ihren Beigaben gut erhalten waren, ist es uns möglich, auch über die Kleidung etwas zu erfahren und die Märchen, daß die Germanen in Felle verwickelt waren, zu zerstreuen. Wie wir auf den Bildern sahen, war die Kleidung aus Fellen direkt geschmachtet und bei den Frauen mit schönem Schmuck verziert. Die kunstvollen Schmuckstücke und die Funde aus späteren Zeiten, z. B. aus der Bronzezeit, von denen uns der Vortragende in Bild und Zeichnung manches herrliche Stück zeigte, dürften aller Welt die Erkenntnis abringen, daß unsere germanischen Vorfahren ein hochkultiviertes Volk waren.

In verschiedenen Abbildungen von Steingeräten wurde gezeigt, wie hoch die handwerkliche Kunst bei unseren Vorfahren entwickelt war. Dadurch, daß in den Mooren Eisenfunde gefunden wurden, in denen die Leichen mit ihren Beigaben gut erhalten waren, ist es uns möglich, auch über die Kleidung etwas zu erfahren und die Märchen, daß die Germanen in Felle verwickelt waren, zu zerstreuen. Wie wir auf den Bildern sahen, war die Kleidung aus Fellen direkt geschmachtet und bei den Frauen mit schönem Schmuck verziert. Die kunstvollen Schmuckstücke und die Funde aus späteren Zeiten, z. B. aus der Bronzezeit, von denen uns der Vortragende in Bild und Zeichnung manches herrliche Stück zeigte, dürften aller Welt die Erkenntnis abringen, daß unsere germanischen Vorfahren ein hochkultiviertes Volk waren.

An verschiedenen Abbildungen von Steingeräten wurde gezeigt, wie hoch die handwerkliche Kunst bei unseren Vorfahren entwickelt war. Dadurch, daß in den Mooren Eisenfunde gefunden wurden, in denen die Leichen mit ihren Beigaben gut erhalten waren, ist es uns möglich, auch über die Kleidung etwas zu erfahren und die Märchen, daß die Germanen in Felle verwickelt waren, zu zerstreuen. Wie wir auf den Bildern sahen, war die Kleidung aus Fellen direkt geschmachtet und bei den Frauen mit schönem Schmuck verziert. Die kunstvollen Schmuckstücke und die Funde aus späteren Zeiten, z. B. aus der Bronzezeit, von denen uns der Vortragende in Bild und Zeichnung manches herrliche Stück zeigte, dürften aller Welt die Erkenntnis abringen, daß unsere germanischen Vorfahren ein hochkultiviertes Volk waren.

An verschiedenen Abbildungen von Steingeräten wurde gezeigt, wie hoch die handwerkliche Kunst bei unseren Vorfahren entwickelt war. Dadurch, daß in den Mooren Eisenfunde gefunden wurden, in denen die Leichen mit ihren Beigaben gut erhalten waren, ist es uns möglich, auch über die Kleidung etwas zu erfahren und die Märchen, daß die Germanen in Felle verwickelt waren, zu zerstreuen. Wie wir auf den Bildern sahen, war die Kleidung aus Fellen direkt geschmachtet und bei den Frauen mit schönem Schmuck verziert. Die kunstvollen Schmuckstücke und die Funde aus späteren Zeiten, z. B. aus der Bronzezeit, von denen uns der Vortragende in Bild und Zeichnung manches herrliche Stück zeigte, dürften aller Welt die Erkenntnis abringen, daß unsere germanischen Vorfahren ein hochkultiviertes Volk waren.

An verschiedenen Abbildungen von Steingeräten wurde gezeigt, wie hoch die handwerkliche Kunst bei unseren Vorfahren entwickelt war. Dadurch, daß in den Mooren Eisenfunde gefunden wurden, in denen die Leichen mit ihren Beigaben gut erhalten waren, ist es uns möglich, auch über die Kleidung etwas zu erfahren und die Märchen, daß die Germanen in Felle verwickelt waren, zu zerstreuen. Wie wir auf den Bildern sahen, war die Kleidung aus Fellen direkt geschmachtet und bei den Frauen mit schönem Schmuck verziert. Die kunstvollen Schmuckstücke und die Funde aus späteren Zeiten, z. B. aus der Bronzezeit, von denen uns der Vortragende in Bild und Zeichnung manches herrliche Stück zeigte, dürften aller Welt die Erkenntnis abringen, daß unsere germanischen Vorfahren ein hochkultiviertes Volk waren.

An verschiedenen Abbildungen von Steingeräten wurde gezeigt, wie hoch die handwerkliche Kunst bei unseren Vorfahren entwickelt war. Dadurch, daß in den Mooren Eisenfunde gefunden wurden, in denen die Leichen mit ihren Beigaben gut erhalten waren, ist es uns möglich, auch über die Kleidung etwas zu erfahren und die Märchen, daß die Germanen in Felle verwickelt waren, zu zerstreuen. Wie wir auf den Bildern sahen, war die Kleidung aus Fellen direkt geschmachtet und bei den Frauen mit schönem Schmuck verziert. Die kunstvollen Schmuckstücke und die Funde aus späteren Zeiten, z. B. aus der Bronzezeit, von denen uns der Vortragende in Bild und Zeichnung manches herrliche Stück zeigte, dürften aller Welt die Erkenntnis abringen, daß unsere germanischen Vorfahren ein hochkultiviertes Volk waren.

An verschiedenen Abbildungen von Steingeräten wurde gezeigt, wie hoch die handwerkliche Kunst bei unseren Vorfahren entwickelt war. Dadurch, daß in den Mooren Eisenfunde gefunden wurden, in denen die Leichen mit ihren Beigaben gut erhalten waren, ist es uns möglich, auch über die Kleidung etwas zu erfahren und die Märchen, daß die Germanen in Felle verwickelt waren, zu zerstreuen. Wie wir auf den Bildern sahen, war die Kleidung aus Fellen direkt geschmachtet und bei den Frauen mit schönem Schmuck verziert. Die kunstvollen Schmuckstücke und die Funde aus späteren Zeiten, z. B. aus der Bronzezeit, von denen uns der Vortragende in Bild und Zeichnung manches herrliche Stück zeigte, dürften aller Welt die Erkenntnis abringen, daß unsere germanischen Vorfahren ein hochkultiviertes Volk waren.

An verschiedenen Abbildungen von Steingeräten wurde gezeigt, wie hoch die handwerkliche Kunst bei unseren Vorfahren entwickelt war. Dadurch, daß in den Mooren Eisenfunde gefunden wurden, in denen die Leichen mit ihren Beigaben gut erhalten waren, ist es uns möglich, auch über die Kleidung etwas zu erfahren und die Märchen, daß die Germanen in Felle verwickelt waren, zu zerstreuen. Wie wir auf den Bildern sahen, war die Kleidung aus Fellen direkt geschmachtet und bei den Frauen mit schönem Schmuck verziert. Die kunstvollen Schmuckstücke und die Funde aus späteren Zeiten, z. B. aus der Bronzezeit, von denen uns der Vortragende in Bild und Zeichnung manches herrliche Stück zeigte, dürften aller Welt die Erkenntnis abringen, daß unsere germanischen Vorfahren ein hochkultiviertes Volk waren.

An verschiedenen Abbildungen von Steingeräten wurde gezeigt, wie hoch die handwerkliche Kunst bei unseren Vorfahren entwickelt war. Dadurch, daß in den Mooren Eisenfunde gefunden wurden, in denen die Leichen mit ihren Beigaben gut erhalten waren, ist es uns möglich, auch über die Kleidung etwas zu erfahren und die Märchen, daß die Germanen in Felle verwickelt waren, zu zerstreuen. Wie wir auf den Bildern sahen, war die Kleidung aus Fellen direkt geschmachtet und bei den Frauen mit schönem Schmuck verziert. Die kunstvollen Schmuckstücke und die Funde aus späteren Zeiten, z. B. aus der Bronzezeit, von denen uns der Vortragende in Bild und Zeichnung manches herrliche Stück zeigte, dürften aller Welt die Erkenntnis abringen, daß unsere germanischen Vorfahren ein hochkultiviertes Volk waren.

An verschiedenen Abbildungen von Steingeräten wurde gezeigt, wie hoch die handwerkliche Kunst bei unseren Vorfahren entwickelt war. Dadurch, daß in den Mooren Eisenfunde gefunden wurden, in denen die Leichen mit ihren Beigaben gut erhalten waren, ist es uns möglich, auch über die Kleidung etwas zu erfahren und die Märchen, daß die Germanen in Felle verwickelt waren, zu zerstreuen. Wie wir auf den Bildern sahen, war die Kleidung aus Fellen direkt geschmachtet und bei den Frauen mit schönem Schmuck verziert. Die kunstvollen Schmuckstücke und die Funde aus späteren Zeiten, z. B. aus der Bronzezeit, von denen uns der Vortragende in Bild und Zeichnung manches herrliche Stück zeigte, dürften aller Welt die Erkenntnis abringen, daß unsere germanischen Vorfahren ein hochkultiviertes Volk waren.

An verschiedenen Abbildungen von Steingeräten wurde gezeigt, wie hoch die handwerkliche Kunst bei unseren Vorfahren entwickelt war. Dadurch, daß in den Mooren Eisenfunde gefunden wurden, in denen die Leichen mit ihren Beigaben gut erhalten waren, ist es uns möglich, auch über die Kleidung etwas zu erfahren und die Märchen, daß die Germanen in Felle verwickelt waren, zu zerstreuen. Wie wir auf den Bildern sahen, war die Kleidung aus Fellen direkt geschmachtet und bei den Frauen mit schönem Schmuck verziert. Die kunstvollen Schmuckstücke und die Funde aus späteren Zeiten, z. B. aus der Bronzezeit, von denen uns der Vortragende in Bild und Zeichnung manches herrliche Stück zeigte, dürften aller Welt die Erkenntnis abringen, daß unsere germanischen Vorfahren ein hochkultiviertes Volk waren.

An verschiedenen Abbildungen von Steingeräten wurde gezeigt, wie hoch die handwerkliche Kunst bei unseren Vorfahren entwickelt war. Dadurch, daß in den Mooren Eisenfunde gefunden wurden, in denen die Leichen mit ihren Beigaben gut erhalten waren, ist es uns möglich, auch über die Kleidung etwas zu erfahren und die Märchen, daß die Germanen in Felle verwickelt waren, zu zerstreuen. Wie wir auf den Bildern sahen, war die Kleidung aus Fellen direkt geschmachtet und bei den Frauen mit schönem Schmuck verziert. Die kunstvollen Schmuckstücke und die Funde aus späteren Zeiten, z. B. aus der Bronzezeit, von denen uns der Vortragende in Bild und Zeichnung manches herrliche Stück zeigte, dürften aller Welt die Erkenntnis abringen, daß unsere germanischen Vorfahren ein hochkultiviertes Volk waren.

Deutsches Volksbildungswerk

(früher Deutsche Heimatsschule)

Am Donnerstag, 8. 3., 10 Uhr, veranstaltet das Deutsche Volksbildungswerk gemeinsam mit der Organisation „Kraft durch Freude“ im Haus der Deutschen Arbeitsfront (Volks-Haus) einen Einführungsabend zur Opernfahrt: „Reiterfinger von Nürnberg“. Die Ausführungen des Vortragenden, Pa. Dr. Graevenhorst, Großenhain, werden musikalisch umrahmt und erläutert durch Pa. Organist Fests.

Der Abend ist zunächst gedacht als Einführung zum Besuch der Oper durch die Organisation „Kraft durch Freude“ am 8. 3. Es sind aber zu der Veranstaltung auch alle die Volksgenossen eingeladen, die gern einmal einen Einblick in das gewaltige Schaffen unseres Meisters Richard Wagner, des größten deutschen Dichterkomponisten, gewinnen möchten.

Als nächste Veranstaltung des Deutschen Volksbildungswerks Riela bietet dann am 19. und 20. 3. (Donnerstag) Pa. Amtsgerichtsdirektor Dr. Kemnitzer eine Vortragsreihe über das für alle Volksgenossen so wichtige Thema: „Einführung in die Familienforschung“. (Mit Bildbildern).



Deutsche Arbeitsfront

Bekanntmachungen der

Kreisverwaltung Großenhain

Die Deutsche Arbeitsfront

RE-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Kreisverwaltung Riela Der Sonderzug zur Leipziger Frühjahrsmesse am Sonntag, 8. 3., fährt ab Riela 8.40 und kommt 22.32 wieder an.

Die Kreisprekette der DAF, Großenhain teilt mit: Beschwerdesachen, persönlich (nicht politisch) bearbeitet für das Kreisgebiet Großenhain der Pa. Dr. Bernholz, Großenhain.

Sprechstunden für Großenhain: Mittwochs 4-8 Uhr im Gesundheitsamt Riela: Dienstag 4-8 Uhr im Gesundheitsamt Bahnhofstraße

Gerichte für den nächsten Eintopfsonntag

1) Berlin. Der Leiter der Wirtschaftsprüfung-Gesellschaft und Vorkursprüfer teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den 6. und letzten Eintopfsonntag am 8. März 1936 folgende drei Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind:

1. Suppentopf mit Gemüsefleisch,
2. Fisch-Eintopfgericht nach freier Wahl,
3. Fisch-Eintopfgericht.

Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten. Den Hausfrauen bleibt die Wahl der Eintopfgerichte selbst überlassen.

Es hat sich hier und da die Auffassung herausgebildet, daß das Eintopfgericht in Gaststätten dem Gast nur einmal verabfolgt werden darf. Diese Ansicht beruht auf einem Irrtum. Der Eintopf soll nicht eine unzulässige Mahlzeit sein, die den Hunger nicht befriedigt oder nur zum Teil stillt. Der Sinn des Eintopfsonntags ist vielmehr der, daß an einem Tage im Monat vom ganzen deutschen Volk ein im Eintopf einfach bereitetes Mahl gegessen und das dadurch ersparte Geld dem Winterhilfswerk zugeführt wird. Damit soll jeder Deutsche seine Verbundenheit mit dem notleidenden Volksgenossen bekunden. In den Gaststätten kann an den Eintopfsonntagen das gleiche Gericht selbstverständlich auf Wunsch gegen entsprechende Bezahlung mehrfach gereicht werden.

Es hat sich hier und da die Auffassung herausgebildet, daß das Eintopfgericht in Gaststätten dem Gast nur einmal verabfolgt werden darf. Diese Ansicht beruht auf einem Irrtum. Der Eintopf soll nicht eine unzulässige Mahlzeit sein, die den Hunger nicht befriedigt oder nur zum Teil stillt. Der Sinn des Eintopfsonntags ist vielmehr der, daß an einem Tage im Monat vom ganzen deutschen Volk ein im Eintopf einfach bereitetes Mahl gegessen und das dadurch ersparte Geld dem Winterhilfswerk zugeführt wird. Damit soll jeder Deutsche seine Verbundenheit mit dem notleidenden Volksgenossen bekunden. In den Gaststätten kann an den Eintopfsonntagen das gleiche Gericht selbstverständlich auf Wunsch gegen entsprechende Bezahlung mehrfach gereicht werden.

Vertikales und Sächsisches

Riela, den 3. März 1936

Wettervorhersage für den 4. März 1936 (Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden) Drehscheibe, noch Frühnebel, sonst wollos, einzelne leichte Schauer, im Gebirge als Schnee, auch tagsüber etwas fächer, nachts im Flachlande leichter, im Gebirge mähter Frost.

Daten für den 4. März 1936. Sonnenaufgang 6.41 Uhr. Sonnenuntergang 17.44 Uhr. Mondaufgang 13.58 Uhr. Monduntergang 4.50 Uhr.

Gedenktage:

1132: Wahl Friedrich I., Barbarossa, zum deutschen König in Frankfurt a. M. (1154 in Rom von Papst Hadrian IV. zum Kaiser gekrönt).

1829: Der Ingenieur Karl Heinrich von Siemens in Nienburg (geb. 1816).

1888: Heinrich Uhlendahl, Direktor der Deutschen Bühnen-Anstalt in Leipzig (geb. 1807).

1916: Der Kaiser Franz Josef, Erzherzog, gefallen vor Verdun (geb. 1858).

1924: Die Tzarin Katharina ab, der Kaiser Abdul Medjid wird verbannt.

Theaterabend im Capitol Riela. Die NS-Kulturgemeinde, Ortsverband Riela, hat wieder das Sächs. Kunsttheater, das unter Förderung der Reichstheaterkammer steht, zu einem Gastspiel verpflichtet. Die Truppe steht noch vom letzten Gastspiel, an dem sie sich so schnell in die Herzen der Rielaer eingelebt hat, in bester Erinnerung. „Ultimo“, diese Komödie des Wildt ist überall begeistert aufgenommen worden. Sie schildert, wie eine wenig vollkommene Ehe durch das mit rauher Hand zupackende Schicksal zu einem Bund wird, der die Beziehung nun erst wirklich verdient. Den äußeren Rahmen des Geschehens bildet das Leben in einer Pension mit ihren bunt zusammengewürfelten Bewohnern. Das Stück ist geschickt geschrieben, die Charaktere sind klar gezeichnet, manches gute Wort, manche schöne Wahrheit werden gesagt. Ernst und Humor wechseln in bunter Folge. — Es kann schon jetzt gesagt werden, daß jeder Besucher das Capitol vollbefriedigt verlassen wird.

DAF-Walter dürfen Unterlagen der Vertrauensratswahlen einsehen. Der Reichsleiter der DAF, Dr. Leh, hat laut „Deutscher Arbeitsfrontkorrespondenz“ folgende Anordnung erlassen: „Die Anordnung des Reichs- und Preussischen Arbeitsamts bezüglich der Einlegung der Unterlagen der Vertrauensratswahlen hat zu Irrtümern Veranlassung gegeben. Es ist selbstverständlich, daß den DAF-Waltern sowie den Vertrauensrätern, Orts-Waltern usw. die Einlegung in die Unterlagen der Vertrauensratswahlen vor und nach der Wahl aufsteht.“

Der Ring des Nibelungen: Erster Tag: „Die Walküre“. Am 11. März 20.45 Uhr bringt der Reichsförderer Weisig weitere Aufnahmen aus seinem großen Sendungszyklus „Der Ring des Nibelungen“. Dem Hörer wird durch diese Sendung Gelegenheit gegeben, noch einmal den 1. Aufzug der „Walküre“ in erstklassiger Besetzung zu hören. Es spielt das Weisiger Eintopf-



Wirtschin

1935/36

Ortsgruppe Riela

Die 6. Reichsstraßen-Sammlung

erbrachte in Riela

1935. 3. 189. 67

Wahrhaftig ein sehr schöner Erfolg. — Allen Spendern sowie den wackeren Sammlern sei von dieser Stelle aus der herzlichste Dank zum Ausdruck gebracht.

Das Handwerk spendet dem WVV. 1 Million Pfund Brot

1) Berlin. Am 1. März, dem Winterhilfssammeltag der Deutschen Arbeitsfront, übergab Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eine Spende des deutschen Handwerks. Am Alexanderplatz in Berlin, wo der Reichsorganisationsleiter sammelte, erschien pünktlich der Reichshandwerksmeister und überreichte Dr. Ley folgendes Schreiben:

„Reichsorganisationsleiter! Zur heutigen WVV-Strahlsammlung, durchgeführt von der Gemeinschaft aller Schaffenden, welche ich die Spende des deutschen Handwerks im Reichsstand des Deutschen Handwerks: 1 Million Pfund Brot setzen zur Verfügung. Heil Hitler!

W. G. Schmidt.“

Zeitpruch für den 4. März

Der Aufbau, den wir begonnen haben, ist auf weite Sicht eingeleitet. Er erfordert Zähigkeit, Ausdauer, innere Gläubigkeit und nationalen Opfergeist. Er wäre zur Erfolglosigkeit verurteilt, würde er von der Regierung ohne das Volk oder gar gegen das Volk versucht. Dr. Josef Goebbels.

Der vierte Mütterkursus in Gröda abgeschlossen

Rückengeheimnisse waren es, die in diesem Kursus vertragen wurden. Im Abschlußabend sprach die Abteilungsleiterin für Volkswirtschaft-Dauerschwärmer, Frau. Weger, Großenhain, über die Stellung der Frau zur Arbeitsbeschaffung. Sie legte allen Frauen aus Herz, auf allen Gebieten des Handwerks, des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft den Erzeugnissen deutschen Fleisches und deutschen Bodens den Vorrang zu geben, vor Auslandswaren.

Die Kreisfrauenwartin der DAF, Fräulein Brauer, wies auf den nächsten Kursus — Räden, Fäden und Stopfen — hin und forderte zu zahlreichem Besuch auf.

Durch Ueber der Ring der NS-Frauenkraft und Vortrag von Gedichten wurde der Abend abwechslungsreich gehalten, und die Schilderung kleiner Erlebnisse aus dem Rokkursus gaben viel Anlaß zur Heiterkeit.

Für den in den nächsten Tagen beginnenden Nähkursus nimmt die Frauenschaftsleiterin, Frau. Wiede, Gröda, noch Anmeldungen entgegen. Die Eröffnung dieses Kurses findet im Rahmen des Frauenwerkabends statt, der am Donnerstag veranstaltet wird.

architekt u
Weißbach.
—nds.
W e r d e m
wendet sich
Aufmachun
Deimsparde
net eine
Prot., so
heißt und
unternehm
Wißbrauch
kelt.
—nds.
das Reich
in letzter
und Innen
bedingunge
berungen a
ker. Indu
gegeben,
gegenüber
brauchsw
ßen. Aus
Tabillern
verbunden
Schöpfer
der Arbeit
Mündlich
Stättenam
von Götter
* M e
gegraben.
Ichon neu
konnte Her
gräber der
wird Kub
drei von i
Lause der
hatten, in
Das vier
logar noch
Gefäße la
brand zu
leider ab
Niedung
die Funde
wofür ihn
an dieser
Reichste
Riela, Ka
Reiser.
E r
leht wird
Strechler
Nietung
terchen d
Plagenbl
bellen id
in das W
lein Gref
national
Unglä
kurz ent
teinfest
nung der
le, als k
Fahrt na
geben un
ihre Nam
rufen, un
* R e
am Sonn
dortigen
in alther
ber Eing
dürfte.
Ansprach
besonder
affen Pr
bleiben
Wende,
Weise w
das Frei
ten wur
Lo r
tag, gene
Nägeln
des Char
danke v
Der Fal
gefahre
Wer hier
nächsten
D i
Schemm
Minister
ben Veb
Lehrer
berufen.
vom Ho
In schi
ruffstam
büchgar
namentl
tome G
benen a
Beisig
ein un
des Ver
einer v
drei St
werden.
D i
brachte

Die Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland

Vom 3. März 1861

Es sind erst 75 Jahre her, daß die Nachricht von der Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland die zivilisierte Welt aufhorchen ließ. Zar Alexander II. fühlte sich nach dem Ausgang des Krimkrieges zu diesem Schritt veranlaßt. Ein Manifest vom 3. März 1861, das mit diesem Erlaß 23 Millionen Russen die persönliche Freiheit gab, begründete den Entschluß mit folgenden Worten: „Darum sind wir zur Ueberzeugung gelangt, daß das Volk einer Verbesserung des Zustandes der Leibeigenen für uns ein Vermächtnis unserer Vorgänger und eine durch den Gang der Ereignisse und von der Hand der Vorsehung zugeleitete Mission ist.“ Da nach dem kaiserlichen Entwurf ein Drittel des abliegenden Grundbesitzes den Bauern überlassen werden sollte, so wandte sich das Manifest auch an den Adel: „Rußland wird nicht vergessen, daß der Adel freiwillig, geleitet allein von der Achtung vor der Menschwürde und von christlicher Nächstenliebe, dem gegenwärtig aufzuhebenden Leibeigenschaftsrecht entläßt und zu einer neuen wirtschaftlichen Zukunft der Bauern den Grund geleitet hat.“

So wohlmeinend der Erlaß des Zaren war, so bößlich verschieden waren auch in diesem Fall Theorie und Praxis. Entsprechend dem ausdrücklichen Wunsch Alexanders II. sollte die Entwicklung dahin gehen, daß binnen zweier Jahre dem einzelnen Bauern, der bis dahin in Leibeigenschaft, d. h. also, wie es nun einmal in Rußland sich herausgebildet hatte, in völliger Abhängigkeit gelebt hatte, vom Gutsherrn Haus und Land gegen Eins oder Arbeitsleistungen zu übergeben sei, daß der Bauer also in die Lage versetzt werden sollte, unmittelbar Eigentum zu erwerben. Diese Uebergabe sollte derart erfolgen, daß die Leistungen des Bauern zu kapitalisieren seien, daß von dieser Summe ein Fünftel sofort an den Grundbesitzer entrichtet werden sollte, während der Staat für die übrigen vier Fünftel Vorruhe gab, der dann wieder innerhalb von 19 Jahren von den Bauern zurückzahlen war.

In der Praxis war es aber doch erheblich anders. Zunächst erhielt der Bauer nicht so viel Land, wie er zum Aufbau einer lebensfähigen Wirtschaft und zur Sicherung seiner Existenz benötigte. Daher dann immer alle die Jahre hindurch der Schrei nach Land und wieder nach Land. Weiter wurde der Bauer tatsächlich nicht voller Eigentümer des Grund und Bodens. Das blieb der bisherige Eigentümer auch weiter, außerdem war der Bauer nach wie vor zu Diensten verpflichtet, die — das war der einzige Unterschied zwischen der neuen Zeit und der alten der Leibeigenschaft — nicht mehr auf Grund der früheren Abhängigkeit erfolgte, sondern auf Grund der Bedingungen, zu denen dem Bauern Grundbesitz überlassen war. Dessen ungeachtet hatte diese vor 75 Jahren erfolgte Maßnahme ihre Bedeutung für das ganze russische Reich, denn jetzt war die Selbstständigkeitsbewegung des russischen Bauern in Ruß gekommen und ging weiter und immer weiter, bis ihr von den bolschewistischen Herren des heutigen Sowjetrußlands ein anderer Stempel aufgedrückt wurde, der ohne Rücksicht auf das Wohl oder Wehe des Einzelnen auch den Bauern zum Objekt kommunistischer Denkart macht.

Sie anders dagegen die Aufhebung der Leibeigenschaft in Deutschland, vor allem in Preußen gewesen war, läßt sich mit wenigen Worten sagen. Zunächst ist es nicht richtig, die in Preußen herrschende Erbsuntertänigkeit, die im Verbot der Freizügigkeit, in der Verpflichtung zum Frondienst und im zwanjgjährigen Gefolgsdienst der Jugendlichen bestand, als „Leibeigenschaft“ zu bezeichnen. Bereits Friedrich Wilhelm I., der Soldatenkönig, hatte auf den königlichen Domänen diese Erbsuntertänigkeit aufgehoben und die Erbsächlichkeit des Besitzes dem Domänenbauern garantiert. Weiter hatte Friedrich der Große das gleiche allgemeine angeordnet. Schließlich zogen die Stein-Hardenbergschen Reformen, besonders das Edikt vom 9. Oktober 1807 den Schlüssel unter diese Entfesselung, indem allgemein leibliche Erb- und Gutuntertänigkeit aufgehoben wurde. Preußen zeichnete sich zwar nicht durch einen schnellen Abschluß dieser Frage aus, wohl aber durch eine ununterbrochene systematische Weiterentwicklung, die das Endziel nicht aus dem Auge verlor, im Gegensatz zu Rußland, wo zwar der Zar befahl, aber zunächst nur wenig erreicht wurde, bis dann eine unangewandte Entwicklung sich geltend machte, viel Unruhe in ihrem Gefolge hatte und schließlich doch niemanden zurückließe.

Abschluß der Arbeitstagung

der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeuge

11 Berlin. Die Arbeitstagungen der einzelnen Fachgruppen in der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeuge gestalteten sich zu einem Erfolg für die einzelnen Fachgruppenleiter, denen ebenso wie dem Leiter der Reichsverkehrsgruppe, Direktor Benninghoff, einstimmig das volle Vertrauen und der Dank für die bisher geleistete Arbeit ausgesprochen wurde.

Die Arbeitstagung der Fachgruppe aus dem Personenbeförderungsgewerbe erhielt noch dadurch eine besondere Note, daß Ministerialrat Dr. Hein vom Reichsverkehrsministerium in einem fast einstündigen Vortrag außerordentlich wertvolle Ausführungen über die Entschärfung der neuen Verkehrsregelgebung machte.

Ministerialrat Dr. Hein schilderte den Uebergang aus der freien Verkehrswirtschaft in den Zustand einer geordneten Verkehrsordnung. Klärte das Verhältnis zwischen Linienverkehr und dem den Flächenverkehr bedingenden sogenannten Gelegenheitsverkehr, unter welchem der Droschken-, Mietwagen- und Ausflugsverkehr fällt. Den Ueberlandwagenverkehr müsse man gewissermaßen als eine besondere Form des Linienverkehrs bezeichnen. Mit der neuen gesetzlichen Regelung müsse man nun zunächst die Erfahrungen sammeln. Von dem Erfolg der Kraftdreifachregelgebung und den durchgeführten Sanierungsmassnahmen könne man schon heute überzeugt sein, denn sie habe einer untragbaren Ueberbürdung des Gewerbes ein Ende gemacht. Ministerialrat Dr. Hein dankte dem Leiter der Fachgruppe, daß er durch die Durchführung der gesetzlichen Maßnahmen den Mut zur Unpopulartät im Interesse der Gesundheit des Gewerbes aufgebracht habe. Auch der Gesetzgeber müsse häufig diesen Mut beweisen, denn er sei nur der Ausdruck nationalsozialistischer Weltanschauung und Wirtschaftsgewinnung.

Anschluß der ersten Reichstagung der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeuge wurde an den Führer und Reichsführer ein Dankschreiben für die tatkräftige Förderung der Verkehrsmotorisierung gerichtet.

Der Führer dankte telegraphisch für die Größe und Wünschelikeit dem deutschen Kraftfahrergewerbe Erfolg für die wechelse Arbeit im Dienste des Volkswohls.

Die Rede Bernhard Köhlers

auf der Messetundgebung

Auf der Messetundgebung in Leipzig hielt der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Bernhard Köhler am Montag eine Rede, die wir in großen Zügen nachstehend zum Ausdruck bringen.

WPD. Nicht gegen die natürlichen internationalen Verhältnisse der Völker, nicht gegen ihre wirtschaftlichen Beziehungen, nicht gegen die wechselseitige Beteiligung an der Erschließung und Fruchtbarmachung neuer Möglichkeiten richtet sich die Kritik des Nationalsozialismus an dem Bilde der Weltwirtschaft, das so oft entworfen wurde, sondern gegen den Anspruch, daß solche Beziehungen ohne die Völker und über das Schicksal der Völker hinweg Recht und Gerechtigkeit hätten.

Ober geht ein Kampf durch die ganze Welt. In allen kultivierten Völkern ist er entbrannt.

Noch scheint es, als ob in der ganzen Welt die internationalistische Zerstückelung der Völker im Vordergrund begriffen sei. Für den Internationalismus ist ewige Unruhe, ewiger Krieg, ewige Zerstückelung Lebenselemente, bis alle Völker so verarmt, so willenlos, so aller Kultur und aller Stolzes beraubt sind, daß nur noch ein charakterloses internationaler proletarischer Völkerviel zur ungehinderten Ausbeutung und Ausbeutung zur Verfügung steht.

Die Internationale muß vergehen, damit die Völker leben können.

Wir sind überzeugt, daß wir die Ausbeutung, der wir einhalb Jahrzehnte ausgesetzt gewesen sind, nicht den Völkern zu verdanken haben, die uns ehemals im Kriege gegenüberstanden, sondern den internationalen Feinden alles Volkstums und alles Völkerebens. Mit allen Mitteln und insbesondere dem einer unumkehrlichen Propaganda hat dieser Feind, der nicht nur unser, sondern der des ganzen Menscheneisens ist, außerhalb und sogar innerhalb unserer Grenzen die Ausbeutung zu verbreiten gewußt, als ob die Enttötung, Enteignung und Ausbeutung Deutschlands ein natürlicher, politisch notwendiger und wirtschaftlich vernünftiger Vorgang sei.

Vertreter nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik haben schon Jahre vor der Machtergreifung als Grundgedanke unserer Haltung im Außenhandel gefordert, daß wir nicht mehr einfließen, als wir durch Ausfuhr bezahlen können. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat in seiner Eigenschaft als Wirtschaftsminister diese nationalsozialistische Forderung in seinem „Neuen Plan“ durchgeführt und hat damit den Grund zu einer neuen Eingliederung der deutschen Arbeit in die internationalen Beziehungen gelegt, der besser ist, als ihn die Düngeausfuhr des vergangenen Jahrzehnts bieten konnte.

Die Zeiten des größten Ausfuhrüberschusses waren auch die Zeiten kürzesten Anwachsenden der Arbeitslosigkeit. Das heißt, wir erzielen einen höheren volkswirtschaftlichen Gewinn, indem wir an der Gesundheit, am Recht und dann der Wirtschaftskraft des Volkes Raubbau trieben.

Staanarbeit ist billig. Staanarbeit muß in der ganzen Welt die Arbeit freier Männer unterdrücken. Staanarbeit muß in aller Welt die Märkte zertrüben, die Beziehungen über den Haufen werfen, die Industrien lahmlegen, die Unternehmer enteilen und die Arbeiter enteilen. Dies ist der Sinn der bolschewistischen Verfassung, die dem bebauerndem russischen Volk auferlegt ist und der als zweites das deutsche Volk anheimfallen sollte. Und dies war der Grund, aus dem die Ausfuhrleistungen des deutschen Volkes in der Zeit der sogenannten Döckkonjunktur keine Förderung der Weltwirtschaft, sondern eine Mitwirkung an ihrer Zerstückelung bedeutete. Wäre der Plan gelungen, so hätte auch in Deutschland eine Staanbewegung Produktionsbedingungen herbeigeführt, mit denen kein Volk der Erde in Wettbewerb treten konnte, es sei denn, es verzichtete auf jede Kultur und jede höhere Lebenshaltung. Wenn der Weltmarkt Sinn haben soll, dann muß er darin bestehen, daß jedes Volk das Beste, was es zu bieten hat, den anderen Völkern bringt. Nicht aber darin, daß alle das gleiche herstellen und in einer ungeheuerlichen Ueberproduktion feiner das nehmen will, was der andere fördert, weil er sonst seine eigene Wirtschaft selbst gerührt. Von diesem Standpunkt aus ist der Aufruf unserer Ausfuhr in Wertpapieren und hier besonders der Aufruf unserer Maschinenausfuhr bezeichnend und eine echte Antidämonia künftiger Gesundung.

Eine verrückte Lehre von der wirtschaftlichen Vorteilhaftigkeit einer allgemeinen Massenzerstörung hat der Erkenntnis Platz gemacht, daß es des Menschens unwürdig ist,

weniger zu leisten als er leisten kann und daß er nur dann seinen Platz im Leben, in seinem Volk und als Volk unter den Völkern einnehmen und behaupten kann, wenn er das Beste leistet, zu dem er fähig ist. Eine Weltwirtschaft, die auf solchen Grundlagen aufgebaut ist, kann allerdings nicht mehr in den Konturen internationaler Monopolbeherrscher manipuliert werden, indem man mit Hilfe der billigen proletarischen Arbeitskraft bolschewistischer Völker den Lohn für die Arbeit aller anderen diktiert.

Das feste Verhältnis zwischen Arbeit und Brot, das im letzten Prototyp und in den höchsten Löhnen zum Ausdruck kommt, ist im Zusammenhang mit dem „Neuen Plan“ durch aus genügend zur Sicherung unserer Währung und ist allein schon Geld wert. Auch wenn neue Vereinbarungen über die Goldbewertung an der Zeit sind, wird sich an dem festen Verhältnis von Arbeit und Brot, das heißt also an der inneren Kaufkraft des Geldes nichts ändern. Jeder Versuch, uns zum Verlassen dieses Standpunktes zu veranlassen oder gar zu zwingen, wird auf den entschlossenen Widerstand des deutschen Volkes und seiner Regierung stoßen. Es ist uns bitter genug, daß wir im Aufbau unserer Arbeit durch eine Zeit hindurch mühen, in der nicht jede ehrliche Arbeit von ihrem Lohne die gewohnten oder oft lange entbehrten Bedürfnisse befriedigen kann. Wir werden niemals anlassen, daß die Erfolge, die auf diese Weise entstehen und die den Lohn ehrlicher Arbeit darstellen, durch Währungschwankungen entwertet werden. Wir wissen einen anderen Weg zur Entfaltung der Wirtschaft in Rücksicht auf die Kaufkraft und dies ist die Steigerung der wirtschaftlichen Leistung, die die Kaufkraft der Einfuhr langsam aber sicher in geförderter Weise heben wird als noch so raffinierte Währungsversuche.

Es sei hier ein für allemal erklärt, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei niemals daran denken wird, eine Ränke- und Reinkonjunkturpolitik gegen die deutsche Regierung zu treiben. Alle die Schilderungen, die von Kämpfen zwischen Partei und Regierung sprechen, und die so fern breitet werden, um die angebliche Brüchigkeit unserer innerpolitischen Situation zu kennzeichnen, gehören auf das Gebiet der Fabel und der Zwecklugen.

Unter den Augen eines vom Vertrauen des ganzen Volkes getragenen einzigen Führers müssen alle Kräfte, die dieser mit Aufgaben betraut, zu einem Ziel dem Volke dienlich sein.

In einem Volke, das zuläßt, daß seine Arbeiter enteignet auf der Straße liegen, muß naturgemäß die Maschine der Feind des Menschen sein. In einem Volke, das jedem Volksgenossen das Recht auf Arbeit verbietet, ist die Maschine der Feind des Menschen und um so mehr, je besser, moderner und leistungsfähiger sie ist. Dann ist erst der Grund gelegt für den gewaltigen sinnvollen Umbau der deutschen Wirtschaft, der jedem den Weg zu dem Arbeitsplatz eröffnet, auf dem er das Beste für sich und sein Volk leisten kann.

Wenn wir heute nur das beziehen, was mir unbedingt brauchen, so liegt es in der Hand unserer Lieferanten, dafür zu sorgen, daß wir mehr beziehen können. Entgegen den unangemessenen Darlehensraten und kurzfristigen Refinanzierungen muß festgestellt werden, daß wir im Jahre 1935 eine Gesamteinfuhr an Rohstoffen für Eigenbedarf hatten, die um nahezu 80 v. H. höher war als diejenige von 1932. Diese Einfuhr ließe sich noch erheblich steigern, wenn diejenigen, die am Abfall ihrer Erzeugnisse in Deutschland interessiert sind, in ihren Ländern dafür sorgen würden, daß wir sie durch Ausfuhr bezahlen können.

Wir haben auch diesen Punkt bei der Wiederaufnahme unserer Arbeit in Betracht gezogen und waren uns völlig darüber klar, daß wir als gewöhnlicher Verbraucher dem Weltmarkt gegenüberzutreten imstande sind, wenn wir unsere Volksgenossen in Arbeit und Verdienst bringen. Je länger und dies aber erstickt wird, um so stärker muß unser Bestreben sein, uns durch Umstellung der technischen vor Lebensgewohnheiten und durch eigene Erzeugung vor Mangel zu schützen. Was auf diesem Gebiet in aller Zille durch die Arbeit des Parteigenossen Wilhelm Reppert, des Beauftragten des Führers für Wirtschaftfragen, geleistet ist, wird in der Geschichtsschreibung dieser Kampf- und Aufbaujahre seinen geringeren Rang einnehmen als die Leistungen unserer Finanzpolitik. Zaubermittel gibt es auch hier nicht. Hier herrscht der unerbittliche Rechensitt, und alle diejenigen werden enttäuscht sein, die glauben oder hoffen, daß wir uns in Ausgaben gekürzt hätten, ohne uns darüber klar zu sein, wie sie zu decken sind.

Der Reichsfinanzminister zur Lage

11 Lübeck. Gelegentlich seines Besuches in Lübeck hielt Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk vor der Industrie- und Handelskammer eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Es habe kaum je einen Augenblick gegeben, in dem eine Regierung vor schwierigeren Entscheidungen gestanden habe als im Januar 1933. Denn der Zustand der Krise, wie er damals vielleicht am schärfsten zum Ausdruck gekommen sei, sei nicht etwas Neues gewesen. Tatsächlich hätten wir schon seit dem Kriege in einem Krisenzustand gelebt, und die Anlässe hierzu reichten in die Zeit vor dem Kriege zurück. Wir mühten uns die Tatsache ins Gedächtnis zurückzurufen, daß wir schon mit der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung vor dem Kriege, die so glänzend erstien, eine Krisenempfindlichkeit der Weltwirtschaft und jeder einzelnen Volkswirtschaft bekommen hätten, die uns erst in Zeiten wie den heutigen sinnfällig zum Bewußtsein gebracht werde. Für die einzelne Volkswirtschaft komme hinzu, daß sich das Wesen der steigenden Staatsaufgabe während des Krieges und nachher zu einer ungeahnten Wirklichkeit entwickelt habe. Infolgedessen habe wie in allen anderen Ländern so auch bei und der Staat im Wege der Befestigung immer mehr an alle Vorgänge der Wirtschaft sich anhängen müssen, um die notwendigen Einnahmen für die Staatsausgaben zu erzielen. Als Folge davon hätten wir dann die Abhängigkeit der öffentlichen Finanzen von jedem Wechsel der Wirtschaft und so schließlich mit dem Zusammenbruch der Wirtschaft den der öffentlichen Finanzen erlebt. Auch die seit 1931 befolgte Deflationpolitik habe die Krise nicht beseitigen können.

Erst im Frühjahr 1933, als mit der Machtübernahme durch Adolf Hitler die Voraussetzungen für das Vertrauen in eine feste, bleibende und auf lange Sicht disponierende Regierung gegeben worden seien, habe der Staat sich ein

siges Attium, den Kredit, in die Bretche werfen und eine aktive Konjunkturpolitik führen können.

Naturngemäß könne diese nicht am laufenden Bande fortgesetzt werden, sondern sie habe ihre Grenze in der Tragfähigkeit des Staats für den Zahlungsfähigkeit der aufgenommenen Kredite und in der Leistungsfähigkeit des Kapitalmarktes für die Finanzierung der kurzfristigen Kredite. Die normalen Ausgaben mühten daher wieder auf den laufenden Etat übergenommen werden, und man müsse unter allen Umständen jetzt zu einem ausgeglichene Haushalt kommen. Auf der anderen Seite müsse der Kapitalmarkt für manchen volkswirtschaftlichen und privatwirtschaftlichen Bedarf ausfallen, bis die letzten großen Aufwände durchgeführt seien. Die hierdurch aufgebaute Reserve würde und später sehr zugute kommen.

Für die Zukunft sei außerdem noch folgendes zu sagen: Wir hätten den großen Erfolg erreicht, daß wir wieder eine gesunde Volkswirtschaft hätten. Es sei dem Nationalsozialismus gelungen, den bisher immer wiederkehrenden Streit zwischen Industrie und Landwirtschaft, insbesondere bei Handelsverträgen und dergleichen auszusöhnen und die Landwirtschaft in die Lage zu versetzen, in steigendem Maße zur Belebung der Gesamtwirtschaft beizutragen. Auch auf dem Gebiete der Konsumgüterindustrie, die im Vergleich zur Investitionsindustrie zurückgeblieben sei, bekänden vielleicht noch Möglichkeiten in der Weiterentwicklung der bereits begonnenen Verbrauchlenkung. Was schließlich den Außenhandel betreffe, so würden zwar die Verhältnisse sicher nicht so bald leichter werden. Immerhin sei zu hoffen, daß wir in der Rohstofffrage im Ausland mehr Verständnis für deutsche Geborgenheiten und Notwendigkeiten fänden, und daß der Grundsat, daß ein Industrieland Rohstoffe brauche, auch für Deutschland anerkannt werde.

Der französisch-sowjetrussische Bündnisvertrag

Dorst Bismann, Leipzig

Der französisch-sowjetrussische Vertrag ist völkerrechtlich insofern bedeutungsvoll, als durch seine Verwirklichung die „assistance mutuelle“ ein Verhältnis geschaffen worden ist, das de facto einem Bündnis gleicht. Stimmt das Abkommen formell mit der Völkervereinbarung überein, so weist es juristisch unumkehrbar über ihre Bestimmungen hinaus. Auf Grund dieser Tatsache stellt das Vertragswerk eine Antithese zu der bisher allgemein gültigen Rechtsauffassung dar.

Die Rechtswidrigkeit des französisch-sowjetrussischen Vertrages ergibt sich bereits aus dem Inhalt des Artikels 1, der in demselben Widerspruch zu Artikel 10 der Völkervereinbarung steht. Nichtsdestotrotz ist für Artikel 2, nach dessen Bestimmungen die Völkervereinbarung abgeändert, sobald der Rat zu seiner einstimmigen Beschlussfassung gelangt (Artikel 15, Absatz 7), das Recht zusteht, so zu handeln, wie sie es zur Wahrung der Gerechtigkeit (!) für notwendig erachtet. D. h.: Frankreich beziehungsweise die Sowjetunion kann jederzeit die Einseitigkeit zugunsten der Handlungsfreiheit im Sinne des Bündnisvertrages verhindern. Um nun über dem Widerspruch zu den über die Satzungen hinausgehenden Bestimmungen des Kellogg-Paktes zu entscheiden, lehnt der Artikel 2 „ad hoc“ voraus, daß eine der Signatarmächte Gegenstand eines grundsätzlich „nicht herausgeforderten Angriffs von Seiten eines europäischen Staates sein sollte“. Mit anderen Worten: Der Vertrag enthält ebenso wie die loc. cit. Protokolle vom 8. und 9. Juli 1933 die Begriffsbestimmungen des Angriffs, die, wie Staatsrat Professor Dr. Freiherr von Hertling-Vorinsleben bemerkt, „sogar von den sowjetrussischen Vertragspartnern Afghanistan, Estland, Lettland, Litauen, Persien, Polen, Rumänien und der Türkei angenommen, aber dadurch keineswegs Bestandteil des allgemeinen Völkerrechts geworden sind... Darüber hinaus verweist sich von selbst, daß die Entscheidung der Frage, ob auch nur die in jenen Verträgen bezeichneten Angriffshandlungen begangen worden sind und ob sie tatsächlich ohne Herausforderung erfolgt sind, nicht einseitig von einem interessierten Staat getroffen werden kann. Sie wird vielmehr von der Satzung durch die Vorschriften der Artikel 12-17 ganz unabweisbar dem Rat vorbehalten“.

Sollte dieser zu keinem einstimmigen Beschluß kommen, so treten insofern die Bestimmungen des Kellogg-Paktes, nach denen weisungsgemäß jedwede Beistandspflicht entfällt, in Kraft.

Bezeichnenderweise steht der Vertrag auf Grund seines rechtswidrigen Charakters auch zum Locarno-Abkommen, das der Deutsche Reichsdank bekanntlich als „einzig klaren und wirklich wertvollen gegenseitigen Sicherheitspakt in Europa“ bezeichnet hat, in Widerspruch. Enthält der Abwehrpakt von Locarno die genauen Begriffsdefinitionen für Recht und Verpflichtung, casus foederis und casus belli, so macht der französisch-sowjetrussische Vertrag die Völkervereinbarung indirekt zur Rechtsgrundlage für imperiale Bestrebungen. Das dieses Abkommen lediglich nur gegen das Deutsche Reich gerichtet ist, ergibt sich mit größter Deutlichkeit aus dem beiliegenden Protokoll, nach dem die Verpflichtungen dann entfallen, wenn eine der beiden Signatarmächte von einem in dem geplanten Dreierabkommen amischen Frankreich, der Sowjetunion und dem Deutschen Reich nicht erwähnten Staat angegriffen wird. Am allerwenigsten aber eignet sich der Vertrag dazu, eine rechtsbildende Verbindung zwischen dem deutschen und dem französischen Volke zu erzielen, d. h., ganz abgesehen von allen fernöstlichen Fragen (z. B. Stellung Großbritanniens und Japans!), die Problematik Europas sinnvoll zu lösen.

Scharfe Abrechnung eines führenden Radikalsozialisten mit Mosauer Störungsberichten

Paris. Der frühere Generalsekretär der Radikalsozialistischen Partei, Pfeiffer, fordert in der Revue eine Antwort Frankreichs auf das Interview Gitters. Im nächsten französischen Ministerium, so laut Pfeiffer, werde das Interview zweifellos besprochen werden. Das Angebot ohne Antwort zu lassen, werde einer Ablehnung gleichkommen. Wenn man erklärte, falls man Gitter schon antwortet, dann müsse man ihm Augenblicks handele es sich nicht um unumkehrbare Verhandlungen mit dem Reich, sondern einzig darum, Deutschland zu erklären — so wie Deutschland es gegen Frankreich gegenüber getan habe — wir wollen mit Euch in Frieden leben!

Scharf wendet sich Pfeiffer dann gegen die Auslegung des Gitter-Interviews in Moskau. Was ist denn das für eine Politik, schreibt er, die darauf hinausgeht, unter dem Vorwand des Friedens nur Mißverständnisse zu schaffen und die europäischen Vane noch schwieriger zu gestalten. Kann man sich etwas Überraschenderes und beirätsellicheres vorstellen als den Kommentar des Moskauer Journalisten Radef zu dem Gitter-Interview. Radef habe erklärt, Gitter habe zu Frankreich gesprochen wie zu einem befreundeten Land und einer Nation von Feindlingen. Nichts sei aber falscher als diese Behauptung; denn jeder, der Deutschland kenne, wisse, daß das Reich sich stets der Bedeutung der französischen Armee bewußt gewesen sei.

Der französisch-russische Pakt vor dem Auswärtigen Ausschuss des Senats

Paris. Der Senatsausschuss für Auswärtige Angelegenheiten hat am Montag nachmittag über den Gesetzentwurf zur Ratifizierung des französisch-russischen Paktes beraten, der heute Dienstag vormittag im Senat eingebracht wurde.

Senator Berenger unterbreitete dem Ausschuss die diplomatischen Unterlagen über den Pakt und schlug vor, nach dem Standpunkt des juristischen und vom politischen Standpunkt aus zu prüfen und sich alsdann über den Entwurf in seiner Gesamtheit auszusprechen, da ein diplomatisches Abkommen dieser Art ohne gegenseitigen Antrag nicht abgeändert werden kann, der Ausschuss also die Vorlage entweder insgesamt ablehnen oder in ihrer Gesamtheit annehmen muß. Hieran schloß sich eine dreistündige Aussprache, in deren Verlauf alle Seiten des Problems erörtert wurden. Der Ausschuss beschloß zunächst, Ministerpräsident Sarraut anzuhören, bevor er Beschluß faßt und einen Berichterstatter ernannt, damit die Erörterung in öffentlicher Sitzung vor Schluß des Tagungsabschlusses, d. h. am Donnerstag, dem 12. März, beginnen kann.

Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht in China geplant

London. Die Reuters aus Peking meldet, hat die Zentralregierung mitgeteilt, daß die allgemeine Wehrpflicht unverzüglich in ganz China in Kraft gesetzt wird. Alle körperlich nicht behinderten Chinesen im Alter von 18 bis 45 Jahren müssen sich einer 2-jährigen militärischen Dienstzeit unterziehen.

Der seelisch-geistige Umbruch

Reichsminister Kerrl über Weltanschauungs- und religiöse Fragen

Berlin. Zur Abschlussagung des Arbeitsrates für die Wehrkampfer und Gruppenleiter des Reichsleistungswettbewerbes der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen im Haus der Jugend in Berlin-Neukölln sprach am Sonntag morgen Reichsminister Dr. Kerrl in einer längeren Rede über weltanschauungs- und religiöse Fragen.

Mit dem Appell an die Studierenden: „Ihr seid berufen, für die Zukunft Führer des deutschen Volkstums zu werden, und Euch muß es deshalb vorbehalten sein, das auszubauen, was wir begonnen haben“ beginnend, kam Reichsminister Kerrl auf den gewaltigen seelisch-geistigen Umbruch in unserem Volk zu sprechen. Der Umbruch, in dessen Gewalt wir heute stehen, ist nicht das Ergebnis von einem Jahr oder einem Jahrzehnt; seine Wurzeln liegen vielmehr in einem Jahrtausende währenden Ringen deutscher Menschen um die weisungsgemäße seelisch-geistige Selbstentfaltung und Selbstbehauptung. Der Universalismus der vorangehenden Epoche ist schrittweise durch den erwachenden Nationalismus in der Gestalt großer deutscher Menschen zurückgedrängt worden. Heute steht der Nationalsozialismus im Begriff, die letzten Reste des Universalismus, der sich bis in unsere Zeit hinein auf den einzelnen Gebieten des Lebens auswirkte, völlig zu überwinden.

Eine universalistische Weltanschauung mußte in dem Maße in sich auflösen werden und zusammenbrechen, wie die Menschen lernten, auf die natürlichen Gesetzmäßigkeiten ihres Lebens und die Schöpfungsordnung zu achten. In der Befinnung auf die Voraussetzungen des Lebens fand der germanische Mensch sich selbst. Dem Nationalsozialismus blieb es vorbehalten, den einzelnen auf seine Bindung an die Gemeinschaft des Volkes hinzuweisen. Volks-

tum, Blut, Boden und Geschichte sind die natürlichen Ordnungen, die schöpfungsmäßigen Voraussetzungen des Lebens deutscher Menschen. Dieser Gemeinschaft zu dienen, heißt den Willen des Schöpfers zu erfüllen. Hier geht es nicht um Glaubenssätze, sondern Handeln ist alles, Bestimmung und Tat.

Wir stehen in einem Umbruch, wo alte Werte fallen, neue Werte aufsteigen. Es ist kein Ringen um Worte und Formeln, es ist ein Ringen um Haltung, um ein nach den natürlichen Ordnungen ausgerichtetes Leben. Es gilt, diese Ringe als wirklich deutsche Menschen durchzuführen. Der Minister erwähnte eindringlich, über jede Spaltenheit nach Konfessionen, Klassen und Vermögen in seinem Augenblick die bindungsmäßige Einheit und damit gottgewollte Gemeinschaft aller Deutschen zu verlangen oder zu übersehen. „Ich achte den nicht hoch“, so hämmerte Reichsminister Kerrl den Studenten ein, „der den Nächsten in dem beschimpft, was ihm heilig ist. Du hast nicht hineingesehen in das Recht des einzelnen, Du hast Ehrfurcht zu haben vor der Würde der autonomen Persönlichkeit. Glaubst Du, daß Du ein großer Mann bist, wenn Du Dich hinterst und den Volksgenossen an seinem Glaubens willen lächerlich machst? Wer das tut, ist bestimmt nicht des rechten Glaubens.“

Mit diesen Worten der Mahnung wies Reichsminister Kerrl die Studenten darauf hin, nun in den deutschen Wehrstätten, in den Hoch- und Fachschulen um die nationalsozialistische Haltung der deutschen Menschen zu ringen. Die von spontanem Weisheit immer wieder unterbrochene Rede des Ministers wurde mit Liedern und Sprechchören, die aus dem Erleben der jungen Generation geworden sind, umrahmt.

Hungerlöhne für die Sowjetarbeiterinnen

Sie sagen Freiheit und Gleichberechtigung und meinen Glend und Ausbeutung

Moskau. — Wie die Arbeiterin der Sowjetunion es fertigbringt, bei ihren Löhnen und den herrschenden Preisen sich halbwegs satt zu essen und dabei noch wenigstens einigermaßen notwendigem gekleidet zu sein, ist ein Rätsel, das wohl schwerlich zu lösen ist.

Das „Gesicht“ der jüdisch-bolschewistischen Nachhader der UdSSR an die Frauen war die Gleichberechtigung, jeden Beruf ergreifen zu dürfen. Das garantiert der Frau in der Sowjetunion ihre „Befreiung“ und ihre „Gleichberechtigung“ mit dem Mann, das sie zu den gleichen Bedingungen arbeiten darf wie er, das sie als Bäuerin im Bergwerk unter Tag arbeiten darf, beim Materialtransport Lasten bis zu zwei Zentner schleppen darf, in der Schmiede, bei Strahlenbauten oder an den Bohrmaschinen bei großen Bauten zu finden ist. Es ist ein durchaus anständiges Bild in der Sowjetunion, Frauen unter der Aufsicht eines Mannes die schwersten Arbeiten verrichten zu sehen, und es bedeutet wahrhaft einen „erhebenden Anblick“, wenn man sieht, wie 20 Frauen am Strahlenrand Steine klopfen unter der Aufsicht eines aus den nächsten jungen Funktionärs. Alle Berufe stehen der Frau offen; aber keinesfalls darf die Frau erwarten, den gleichen „hohen“ Lohn wie ihr männlicher Kollege zu erhalten. Ihr allein bleibt es vorbehalten, in jedem Berufsbereich den schlechtesten Lohn zu erhalten. Das ist in der Tat sogar ein Vorrecht der Frau geworden; den Anspruch auf die schlechtesten Stellen hat immer nur sie. Da sie körperlich nicht das Beste leisten kann wie der Mann, aber nur Hungerlöhne gezahlt werden, wird sie auch noch aus diesem Grunde schlechter entlohnt werden als der männliche Mitarbeiter. Wenn wir uns vor Augen halten, daß der Arbeiter der Sowjetunion die Hälfte von dem verdient, was ein deutscher Arbeiterlohn erhält, können wir uns vorstellen, was die wertvollste Frau verdient. Einige wohllos herausgegriffene Beispiele veranschaulichen uns klar die Lage der Frau in dem sogenannten „Arbeiterparadies“.

Nach den neuesten Angaben vom Januar 1936 verdient eine Frau als Buchfrau oder als Briefträgerin 60 Rubel. Die Verkäuferin erhält 80 Rubel, eine Lehrerin 90 Rubel, und gar eine Laborantin bringt es auf 150 bis 200 Rubel. Wohl den höchsten Lohn als Frau in der UdSSR hat die Metzgerin, die man notwendig braucht. Sie kann 350 Rubel monatlich verdienen und erzielt damit den höchsten Lebensstandard.

Mussolini laut an Marshall Badoglio

Rom. Mussolini hat an Marshall Badoglio folgendes Telegramm gerichtet:

Die Kunde von dem erdrückenden Siege über die Heere des Ras Rassa und des Ras Segoum erfüllt alle Italiener mit heller Freude. Der Sieg, der der Weisheit und Tapferkeit G. Caviglioglio und dem unbändigen Mut der nationalen und erzieherischen Truppen zu verdanken ist, wird für immer in die Geschichte des faschistischen Italiens eingemeißelt bleiben. Übermitteln Sie allen Truppen, die Siegreich gekämpft haben, mit einem Tagessbefehl den Gruß und den Ausdruck der Dankbarkeit des italienischen Volkes. Das Telegramm schließt mit den Worten: „Es lebe Italien, es lebe der König!“

Scharfes italienisches Urteil über die Haltung der französischen Presse

Rom. Der Pariser Korrespondent der „Stampa“ und des „Popolo di Roma“, ein gründlicher Kenner Pariser Verhältnisse, schildert seinem Blatt ausführlich, welche Antipathien die Sowjetpropaganda mache, um die Erklärungen Mussolinis an den „Paris Bild“ unter Mißtrauen- und Protektionen der Wehrmacht der französischen Blätter zu erklären. Von der „Tre Nouvelle“ bis zum „Echo de Paris“, vom „Coeur“ bis zum „Ordre“ sei diese Falschung festzustellen. Die Zeitungen, für die es dem Anschein nach bis vor drei Jahren kein anderes Ideal als das der französisch-deutschen Wiedervereinigung gegeben habe, machten jetzt den Eindruck, als ob sie gegenüber jeder derartigen Ansicht hartnäckig geworden seien.

Der Korrespondent berichtet über die Stellungnahme des freimaurerischen „Coeur“ und der „Liberte“, um fortzuführen: „Gegenüber dieser Haltung der Parteiorgane bleiben die großen Informationsblätter unbestimmt und stehen ein Paräus-Ginweg-Gleiten vor. Die öffentliche Meinung und auch einige Regierungselemente würden einen Verständigungsversuch mit Berlin mit wachsender Gelastung aufnehmen. Aber viel zu viele sind daran interessiert, zum Reine zu treiben, und viel zu viel Sowjetgeld rollt heute in Frankreich, als daß der gute Wille einzelner etwas ausmachen könnte.“

Erwähnt werden dann die Angaben eines Pariser Wochenblattes, wonach die radikale Partei in den nächsten zehn Monaten eine monatliche Unterstützung von je eine Million Franken von Sowjetrußland erhalten soll. Der Korrespondent bemerkt dazu: „Bei diesem Hintergrund

Die „viel“ die Frau tatsächlich verdient, zeigen uns die Preise für Lebensmittel, Kleidungsstücke oder Möbel. Wenn 1 Paar Stiefel 200 Rubel, 1 Meter Wolstoff für Mäntel 150 bis 250 Rubel oder ein fertiges Kleid ab 300 bis 400 Rubel, 1 Paar Strümpfe ab 14 Rubel und 1 Paar 1 Bluse je 100 Rubel kosten, braucht es keiner großen Überlegungen, festzustellen, wie oft die berufstätige Frau sich diese notwendigen Kleidungsstücke in diesem Leben kaufen kann.

Daß es praktisch unmöglich ist für die Frau, sich irgendwelche Möbel anzuschaffen, wenn z. B. ein Kleiderkasten 450 Rubel, ein Tisch und eine Bettstelle je 100 Rubel kosten, ist nicht von so sehr großer Bedeutung; denn bei den herrschenden Wohnverhältnissen braucht sie für ihren „Wohnwinkel“ kaum irgendwelche Möbel.

Von ausschlaggebender Bedeutung ist allein die Frage der Lebensmittelpreise. Nachdem am 1. Oktober 1935 die Lebensmittelpreise — die mit besonderen Vorrechten für die Arbeiter verbunden waren, abgeschafft worden sind, sind zwar die Preise die gleichen geblieben, die Preise aber enorm gestiegen. Brot ist die Hauptnahrung in der UdSSR. 1931 zahlte man für 1 Kilo Brot auf Karten 18 Kopeken, 1934 60 Kopeken und heute zahlt man in den staatlichen Bäckereien 1 bis 250 Rubel. 1 Kilo Weizenbrot kostet bis 420 Rubel. Sollte es einer Arbeiterin in Moskau oder Leningrad einfallen, etwas „anderes“ essen zu wollen, so darf sie für 1 Kilo Reisfleisch 7,80 bis 12 Rubel zahlen und für 1 Kilo Reisfleisch 14 bis 16 Rubel. Eine Verkäuferin kann sich also gerade für ihren Monatslohn 6 Kilo Reisfleisch erlauben. Oder ist sie so leichtsinnig und möchte Zucker haben, so zahlt sie für 1 Kilo 400 bis 500 Rubel, für Butter 40 Rubel, für Kartoffeln 10 Stück (!) 8 Rubel, für ein Wasserglas Mehl 3 Rubel, für einen Liter Milch 2,40 bis 3,00 Rubel. Ein ganz vermessener Gedanke wäre es, wollte sie einmal Kaffee trinken, dann könnte z. B. eine Lehrerin für ihren Monatslohn gerade 2 Kilo Kaffee bekommen, denn das Kilo kostet 48 bis 54 Rubel.

Wenn es einer „Ehemaligen“ in Erinnerung an frühere Zeiten einmal einfallen sollte, eine Blume zu kaufen, wird sie sehr schnell diesen phantastischen Plan aufgeben; denn ein Alpenveilchen z. B. kostet nur 60 Rubel!

Das sind die neuesten Angaben über die Sowjetunion. Diesen Zahlen brauchen wir nichts mehr hinzuzufügen, sie reden eine allzu deutliche Sprache. Dr. A. Petmedy.

versteht man leicht, wie die Zeitungen der Einleitung Gitters eine derartige Aufnahme bereiten, man versteht auch, daß die Regierung nicht fähig ist, in innen- wie außenpolitischen Dingen den von ihr vorgezeichneten Weg zu gehen“.

Abdis Aheba dementiert

Entlastungsoffensive im Süden?

Abdis Aheba. Die Lage an der Nordfront ist infolge Zusammenstoßes von Weidungen trotz großer Spannungen in Abdis Aheba immer noch ungeklärt. Von zuverlässiger amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß der Amha Wätsch immer noch von abessinischen Truppen, die recht hart seien, gehalten werde. Die Italiener unternehmen nur auf dem unteren Seel am Nordhang ständig schwere Angriffe, die für sie verlustreich seien. Es wird hier dementiert, daß die Heeresgruppe des Ras Rassa von italienischen Truppen eingeschlossen sei.

Nach Gerüchten soll an der Südfront Rehbelli bereits wieder von den italienischen Truppen wegen Verpflegungsschwierigkeiten geräumt sein. Außerdem sollen starke Kräfte des Generals Rasfibu am Bedisch-Finju aufammengezogen worden sein, die von Norden nach Dolo und Jet marschieren. General Rasfibu kann so eine sehr große Gefahr für die am Canale Doria stehenden italienischen Truppen werden. Es heißt, daß in den nächsten Tagen große Überlastungen nicht ausgeschlossen seien.

Der Anführer der Eritrea-Überläufer über seine Flucht aus den italienischen Linien

Abdis Aheba. Der Eritreische Exzent, der abessinischen Berichten zufolge vor einigen Tagen mit 4000 Mann Eingeborenenruppen aus Eritrea an der Südfront zu den Abessiniern übergelaufen war, ist am Sonntag im Flugzeug in Abdis Aheba eingetroffen. Er berichtet jetzt als Gradmaßstab der abessinischen Armee ein Freiwilligenkorps von 5000 Überläufern aus Eritrea und Somaliland. Er erzählt, daß die Flucht aus den italienischen Linien beschlossen worden sei, nachdem bereits seit einiger Zeit unter den Eritreertruppen Unzufriedenheit herrschte. Nach der Tötung der italienischen Offiziere habe man unbedeutend den Marsch zur Delta-Armee antreten können. Die Überläufer hätten 100 Waffensammlungen und 50 Gebirgsanliegen sowie anderes Kriegsmaterial mitgenommen. Infolge Munitionsmangels seien die Kanonen zerlegt und in der Wüste vergraben worden.

Beispiel
zum
X 20
Beschreibung
zu dem be
mittelt, die
Bismarck
minister
Mitteluna
sich bere
solche
qualita
bei der
reicht
über, daß
eingetreten
über Vert
land ab
Es se
Größe, die
die sowjet
unterworfe
Sowjetruß
zweifelt
sel. Wäge
in dieser
land sei
Fortschritt
unterrichte
nahme, da
kommen
werde.
Die
darüber
englische
Frakt tret
Friedens
Weber
etwas dar
einen zwei
konfession
nicht er
zweifellos
allen Um
Die be
X 20
grupp
er
weniger
fertige
Bauprogr
durchgef
Kaufman
Bauanlei
Der
der
„Morning
neuen
doch bis
London
Riel ge
nächste
J
Jadas
X 20
französi
berichtet
schlechte
des N
lischen
man für
Schwerm
Entwickl
In
gen g
Truppen
messen
bundes
Erzmun
Erfolge
das dip
Verständ
der römi
daß sie
noch ver
die italie
geben we
X 2
Sowjet
Beschre
Abent
dürfte
gewesen
Schwun
Nach
schen die
treter ein
der geson
angem
rates, S
nachficht
ist fern
Kritik
fanterie
lud, die
bewegen,
daß Maj
Hauptma
dem Erit
Aufstän
Bege
X 2
sich über
größt
aufsum
des Gen
alten V
diese W
werden.
Die
wieder
Damas
begeister
folgten
sind am

Besprechungen über ein Ergänzungsabkommen zum deutsch-englischen Flottenvertrag

London. Die Reuter zu den deutsch-englischen Besprechungen über ein zweijähriges Ergänzungsabkommen zu dem deutsch-englischen Flottenvertrag vom Juni 1935 mitteilt, hat der deutsche Botschaftsrat Fürst Hismarck am Sonntagabend den englischen Außenminister Eden im Foreign Office besucht und ihm die Mitteilung überbracht, daß Deutschland im Prinzip bereit sei, Unterhandlungen über eine solche Ergänzung auf der Grundlage des qualitativen Abkommens zu beginnen, das bei der gegenwärtigen Flottenkonferenz erreicht wurde. Es besteht jedoch Einverständnis darüber, daß in diese Besprechung unter der Voraussetzung eingetreten wird, daß ein ähnlicher zweijähriger qualitativer Vertrag zwischen Großbritannien und Sowjetrußland abgeschlossen werde.

Es sei klar, daß Deutschland sich hinsichtlich der Größe, die es bauen wird, sich nicht binden könne, wenn die sowjetische Flotte nicht den gleichen Bindungen unterworfen sei. Bisher habe man nicht versucht, von Sowjetrußland zu erfahren, ob es zum Abschluß eines zweijährigen Flottenvertrages mit Großbritannien geneigt sei. Allgemein werde aber erwartet, daß eine Anfrage in dieser Richtung in Kürze erfolgen werde. Sowjetrußland sei bisher bereit von Großbritannien über den Fortschritt der Besprechungen auf der Flottenkonferenz unterrichtet worden. Es bestehe kein Grund zu der Annahme, daß die Sowjetunion einem Vorschlag eines Abkommens mit Großbritannien unglücklich gegenüberstehen werde.

Die Press Association berichtet, habe man sich darüber verständigt, daß die Vorschläge, die in das deutsch-englische Abkommen aufgenommen werden sollen, nur in Kraft treten, wenn ähnliche Vorschläge von den übrigen Flottenmächten vereinbart werden.

Weber die deutsche noch die britische Regierung habe etwas darüber mitgeteilt, ob sie die Verhandlungen für einen zweijährigen Vertrag fortsetzen werde, falls die Flottenkonferenz zusammenbrechen sollte. Dieser Punkt sei nicht erzwungen worden. Die Möglichkeit für ein solches zweijähriges Abkommen sei indessen auch dann nicht unter allen Umständen ausgeschlossen.

Die beschleunigte englische Aufrüstung zur See

London. Der Marineminister des „Daily Telegraph“ errechnet, daß noch im Laufe dieses Jahres nicht weniger als 34 neue Zerstörer für die englische Flotte fertiggestellt oder von Stapel laufen werden. Das neue Bauprogramm der englischen Flotte werde beschleunigt durchgeführt. Das werde auch amtlich zugegeben. Das Aufrüstungsprogramm der Regierung lege noch weitere Bauaufträge für Zerstörer vor.

Der Flottenvorhaushalt für das Finanzjahr 1936/37, der am Mittwoch veröffentlicht wird, wird nach der „Morningpost“ wahrscheinlich den Bau von 5 oder sechs neuen Kreuzern vorsehen. Von diesen werden infolge der doch bis zum Jahresende geltenden Begrenzungen des Londoner Flottenvertrages nur drei in diesem Jahre auf Kiel gelegt werden. Der Bau der übrigen wird Anfang nächsten Jahres in Angriff genommen werden.

Dasas über die Besprechung Eden—Flandin

Paris. In der ersten Besprechung zwischen dem französischen und dem englischen Außenminister in Genf berichtet Dasas, es sei am Montag vormittag fast ausschließlich der italienisch-afrikanische Streit und die Arbeit des Richter-Ausschusses behandelt worden. Die englischen und die französischen Minister seien der Ansicht, daß man für den Augenblick die Frage einer Verhängung der Sanktionen beiseite lassen müsse, um eine günstige Entwicklung der Verhandlungen zu ermöglichen.

In internationalen Kreisen machten sich zwei Strömungen geltend. Die eine suche den Erfolgen der italienischen Truppen in Abessinien keine besondere Bedeutung beimessen und wolle diese bei den Beratungen des Völkerbundes nicht besonders in Rechnung stellen. Die andere Strömung sei, daß die römische Regierung aus Grund der Erfolge in Nordafrika den Wunsch haben könnte, sie auf das diplomatische Gebiet zu übertragen und in Genf eine Verhandlungsgrundlage zu suchen. Eine solche Haltung der römischen Regierung lasse sich aber eher erraten, als daß sie Gestalt angenommen hätte. Sie müsse daher erst noch verhandelt werden. Man rechne in Genf damit, daß die italienische Regierung ihre Forderungen bestimmter angeben werde.

Fürst Salonsi in Lofno eingetroffen

Wichtige Besprechungen

K Lofno. (Klassenkrieg des DRB). Der Fürst Salonsi traf am Montag in Lofno ein und hatte sofort eine Besprechung mit dem Kaiser und anschließend mit dem Präsidenten des Geheimen Staatsrates, M. Koch. Koch wies die Fürst Salonsi mit dem Kriegsminister Kawashima gewesen sein, der die augenblickliche Lage unter dem Gesichtspunkt der militärischen Forderungen erläuterte.

Nach „Domei“ und Extra-Ausgaben der Blätter wünschen die Armeeoffiziere eine härtere Berücksichtigung der Vertreter einer entschiedenen Heerespolitik, die das Vertrauen der gesamten Armee genießen. In politischen Kreisen wird angenommen, daß der Vizepräsident des Geheimen Staatsrates, Hirayama, der dem Kreis um Masaki und Kraft nahesteht, als Ministerpräsident in Frage kommt. Möglich ist ferner, daß Hirota Außenminister bleibt.

Amlich wird gemeldet, daß Major Amans vom 3. Infanterie-Regiment Selbstmord begangen hat, weil sein Versuch, die Aufständischen zur Rückkehr in die Kasernen zu bewegen, vergeblich geblieben war. Ferner wird bekannt, daß Major Katakura aus dem Kriegsministerium von einem Hauptmann schwer verwundet worden ist, als er versuchte, dem Kriegsminister Vorschläge für die Versöhnung mit den Aufständischen zu machen.

Die Entspannung in Syrien

Begeisterter Empfang der Verbannten in Damaskus
K Jerusalem. Die nationalistischen Führer zeigen sich über die amtliche Verlautbarung des Oberkommandos größtenteils befriedigt. Sie sind sofort zu einer Beratung zusammengetreten, um den Tag der offiziellen Beendigung des Generalstreiks festzusetzen und Wahlen aufgrund der alten Verfassung vorzubereiten. Es ist voranzuschreiten, daß diese Wahlen eine große nationalistische Mehrheit erbringen werden.

Die verbannten 8 Nationalistenführer sind am Montag wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Soweit sie schon in Damaskus eintrafen, wurden sie auf den Schanzen der begeistertsten Menge durch Damaskus getragen. Tausende folgten ihnen. Es kam nicht zu Zwischenfällen. Gleichzeitig sind am Montag auch 80 Verhaftete freigelassen worden.

Mit der Freilassung weiterer 100 wird im Laufe des Dienstag gerechnet. Ueberall kommt es zu begeisterten öffentlichen Wiederbelebungen.

Die Wiedereröffnung der syrischen Universität und die Wiedergulassung der Studenten steht bevor.

Der unerwartet große nationalistische Erfolg erregt in den Araberkreisen Poläthos ungeheures Aufsehen und wird wohl nicht ohne Rückwirkungen auf das Selbstbewußtsein dieser Kreise bleiben.

Der Genfer Appell an Italien und Abessinien

Einigung zwischen Eden und Flandin über den Wortlaut

Genf. Zwischen dem französischen und dem englischen Außenminister ist am frühen Nachmittag eine Einigung über den Wortlaut eines Appells an die Kriegführenden, der dem Dreiecksverhältnis vorgelegt werden soll, erzielt worden. Darin wird, wie verlangt, die sofortige zeitweilige Einstellung der Feindseligkeiten zur Ermöglichung der Aufnahme von Friedensverhandlungen vorgeschlagen.

Dagegen sind weitergehende französische Vorschläge, die sich auf die gleichzeitige Aussetzung der Sanktionen und auf die Anerkennung der durch den italienischen Vormarsch geschaffenen Lage bezogen, zurückgestellt worden.

Dagegen hat der englische Außenminister auf die Festsetzung einer Frist für die Beantwortung der Vorschläge — es war gestern auf englischer Seite von 48 Stunden gesprochen worden — verzichtet. In dem Appell wird lebhaft der Wunsch nach baldiger Beantwortung ausgesprochen werden.

Mussolini kündigt italienisch-österreichisch-ungarische Zusammenkunft an

Rom. Mussolini hat am heutigen Dienstag vor dem italienischen Ministerrat erklärt, daß am 18. 19. und 20. März in Rom eine italienisch-österreichisch-ungarische Zusammenkunft unter Beteiligung des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg, des österreichischen Außenministers Bergrer-Waldenegg, des ungarischen Ministerpräsidenten Gombos und des ungarischen Außenministers Kanna stattfinden wird.

Die Mussolini weiter sagte, wird das Zusammentreffen sich auf der Linie der römischen Protokolle bewegen.

Thronrede des Königs von Griechenland

Athen. In seiner bei der Eröffnung des Parlaments gehaltenen Rede erklärte König Georg, daß die auswärtige Politik Griechenlands sich gegen die geschlossenen Verträge und insbesondere den Balkanpakt halte und halten werde, der von größter Wirksamkeit für die Erhaltung des Friedens sei.

Am Schluß seiner Rede wandte sich der König an die Vaterlandsleute der Abgeordneten und forderte sie auf, der Regierung ihre wirksame Unterstützung zu leisten, damit im ganzen Lande wieder Ruhe und Ordnung zurück kehren.

Einbau der Legitimitäten in die Vaterländische Front

Wien. Bei der Fortsetzung des österreichischen Heimatschutzes in Steiermark sprach der Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten Bergrer-Waldenegg am Sonntag über die innere und äußere Lage. Er besprach hierbei unter anderem den Einbau der Legitimitäten Bewegung in die Vaterländische Front, den korporativen Ausbau des Staates, der jedoch Zeit erfordere, berührte verschiedene andere Fragen und kam dann auf die Beziehungen Österreichs zum Ausland zu sprechen. Bei den in letzter Zeit geführten zwischenstaatlichen Besprechungen, so bemerkte er, sei das Wirtschaftsmoment ausschlaggebend.

Aus der Haft entflohen

Wien. Der Standartenführer der ehemaligen Wiener SA, Fijthum, der sich mit einer kurzen Ausnahme seit der Auflösung der Partei im Jahre 1933 in Haft befindet, ist aus dem Wiener Rainer-Spital, in das er wegen Erkrankung gebracht worden war, entflohen. Er hatte mehrere Bettläger zu einem Tisch zusammengedrückt und sich daran in der Nacht auf die Gasse geschwungen. Bis jetzt fehlt von ihm jede Spur. Vier Krankenschwestern wurden wegen angeblicher Begünstigung der Flucht in Haft genommen. Fijthum verbrachte den größten Teil seiner Haftzeit im Konzentrationslager Wöllersdorf.

Sauende verelendete Kinder in der deutschen Kinderhilfe in Polen

Triumph des Volkstums jenseits der Grenzen

Berlin. Der Leiter des deutsch-polnischen Ferienkinderauswechels und der deutschen Kinderhilfe gab in einer Rundgebung in Bromberg einen Überblick über die Gestaltung der deutschen Kinderhilfe 1936. Während die deutsche Kinderhilfe als Winterhilfswerk vor allem die ältere Generation unterstützt, baut die Kinderhilfe an der Zukunft der deutschen Volksgemeinschaft. Im Jahre 1935 sind mehr als 2000 arme, verelendete Kinder bei Volksgenossen in Polen und Pommerellen während der Ferien untergebracht worden. Für das Jahr 1936 soll jeder Kreis von Polen und Pommerellen für etwa 100 Kinder geeignete Pflegeheime zur Verfügung stellen. Neben der unmittelbaren großen Wohlfahrtsarbeit, die mit dieser Aktion geleistet wird, ist es von besonderem Wert, daß bisher unbekannte Verbindungsstellen zwischen den verschiedenen deutschen Stützungsgebieten gezogen worden sind. Hier wird wirklich wertvolle volkshilfsmäßige Arbeit geleistet in einem Geiste der Volksgemeinschaft, wie er im Reich durch die großen Wohlfahrtsaktionen des Nationalsozialismus zum Ausdruck kommt.

Die Arbeit des Reichsstandes des Deutschen Handwerks

Berlin. Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat im Interesse einer planmäßigen Arbeit an der Erneuerung und Wiederbelebung der Handwerkskultur Richtlinien aufgestellt, die durch Beeinflussung der Erzeugung handwerklicher Kultur, Gestaltung des handwerklichen Brauchtums und Erziehung der Verbraucher zum richtigen Verständnis für handwerkliche Wertarbeit dem kulturellen Aufbau dienen wollen. Der Erfüllung der Aufgaben zur Hebung der Handwerkskultur dient die Kulturarbeit des Deutschen Handwerksministeriums beim Reichsstand des Deutschen Handwerks, als deren Leiter Dr. Niemer bestellt worden ist. Außerdem soll in jeder Innung des deutschen Handwerks ein Kulturwart ernannt werden, und in jedem Landeshandwerksmeisterbezirk ein Bundeskulturwart. Für jeden Reichsinnungsverband aber ein Kulturgutachter. Zusammen mit der Reichsliste sollen so die Wiedererlangen einer neuen kulturgeprägten handwerklichen Blütezeit im 20. Jahrhundert vorbereiten und damit auch dem Handwerk den „goldenen Boden“ wiedergeben.

Im einzelnen ist z. B. vorgesehen, daß Meister Techniken, die im Aussterben begriffen sind, wenigstens durch Muster und Bild der Nachwelt erhalten bleiben. In diesem Zweck werden seltener gewordene Betriebe aussterbender Handwerkszweige besucht werden. Die letzten Meister dieser Handwerke sollen ihre Kenntnisse und Fertigkeiten nicht mit ins Grab nehmen. Bei der Brauchumspflege denkt man u. a. an die Schaffung von Meisterkammern, kulturell-traditionelle Ausgestaltung von Werkstätten und Meisterbüchern. Kulturgetragene Verarbeitung des Handwerks sollen auch alle die Gebrauchsgegenstände sein, die außer mit dem zu erstrebenden Gütegehalt noch mit Eigenart versehen werden können, z. B. Truhen, Familienstühle, Kinderwagen usw.

Die Universität Heidelberg widerruft ihre Einladung an die britischen Universitäten

Berlin. Die an die Einladung zum 550-jährigen Bestehen der Universität Heidelberg in einem Teil der englischen Presse geknüpften Kommentare haben die Universität Heidelberg, wie von dort berichtet wird, zu folgenden Schreiben an die britischen Universitäten und Akademien mit Ausnahme der Universität Cambridge, deren freundliche Antwort bereits in Heidelberg eingegangen war, veranlaßt:

„Wie ich aus englischen Pressemeldungen ersehe, ist der akademische Charakter der Einladungen der Universität Heidelberg zu ihrer 550-Jahrfeier von einer Reihe englischer Persönlichkeiten zu unserem großen Bedauern vor der Öffentlichkeit mit politischen Ansichten vermischt und so ihres wahren Sinnes entleert worden. Dadurch schneidet mir die öffentliche Meinung in einer Weise beizufallen zu sein, die es einem Engländer schwer macht, eine in freundschaftlicher Beziehung ergangene Einladung anzunehmen. Um seinen englischen Gelehrten, die durch diese Entwicklung der Dinge in einen Zwiespalt geraten, eine ihnen vielleicht unangenehme Entscheidung zu ersparen, ziehe ich hiermit meine an die britischen Universitäten und Akademien gerichteten Einladungen zurück.“

Der Rektor der Universität Heidelberg
geb.: G r o b.

Reichsminister Dr. Frick beglückwünscht

Berlin. Der Reichsminister des Innern hat Graf Baier und Marie Herber zur Erringung der Weltmeisterchaft im Eiskunst-Paarlauf telegrafisch seine volle Anerkennung und seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Zwei neue Luftschifführer

Überführung der Besatzung des ZS 129 nach Frankfurt am Main

Friedrichshafen. Im Auftrag der Deutschen Zeppelin-Reederei überreichte am Montag Direktor Dipl.-Ing. Luftschiff-Führer Lehmann zwei langjährig Besatzungsangehörigen des Graf Zeppelin die Beförderungsurkunde zum Luftschiff-Führer und händigte ihnen das vom Luftamt Berlin bzw. Stuttgart ausgestellte Führerpatent aus.

Das Patent Nr. 8 erhielt der bisherige Kapitän Johann Ludwig aus Hohenheim; er trat 1914 zur Marine-Luftfahrt über. Während des Krieges machte er auf Luftschiffen mehrere Angriffsfahrten mit und kam nach Beendigung des Krieges als Funker auf das Verkehrs-Luftschiff „Wodensee“. Das Luftschiff-Patent Nr. 9 erhielt Ingenieur Heinrich Bauer aus dem Kreise Röttlingen (Württemberg); er war im Jahre 1927 als Konstruktionsingenieur im „Luftschiffbau Zeppelin“ eingetreten, kam aber schon 1928 als Steuermann zur Besatzung des „Graf Zeppelin“.

Kommandant des neuen Luftschiffes Z. S. 129 ist Kapitän Lehmann, dem die Luftschiff-Führer Franz, Sammler und Bauer beigegeben sind. Kommandant des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ ist Kapitän von Schiller, dem die Luftschiff-Führer Wittemann und Ludwig zur Seite stehen. Der deutsche Zeppelin-Reederei gehören also jetzt mit Dr. Hugo Eckener acht Luftschiff-Führer an.

Die Besatzung des „Graf Zeppelin“ wurde auf die beiden Luftschiffe verteilt. Die dem ZS 129 zugeteilten Führer und Besatzungsleute sind nach Frankfurt am Main über, während die Besatzung des „Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen verbleibt.

Schwere Ausfahrungen der freitenden Fahrstuhlführer in New York

New York. Der Streit der Fahrstuhlführer hat zu schweren Ausfahrungen geführt. In der Nacht zum Dienstag überfielen Gruppen von Streikenden über 500 Wohnhäuser, zwangen das Dienstpersonal, in den Aufzügen zu treten, schlugen Türen und Fenster ein, durchschlugen die Fahrstuhlkäbel und stürzten die Aufzüge ab. Zwischen der Polizei und den freitenden Fahrstuhlführern kam es dabei zu blutigen Zusammenstößen. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Polizei nahm über 100 Verhaftungen vor.

Gewaltige Zunahme der amerikanischen Arbeitslosigkeit

Washington. Der amerikanische Gewerkschaftsverband veröffentlicht eine Aufstellung über die Arbeitsmarktlage in den Vereinigten Staaten, demzufolge die Zahl der Arbeitslosen im Januar 1936 auf 12.626.000 geschätzt wird. Wegen den Vormonat ergibt dies eine Zunahme um 1.229.000 Arbeitslose. Diese Zahl stellt die größte Zunahme der Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten im Monat Januar während der letzten fünf Jahre dar.

Ausdehnung des Streiks der New Yorker Fahrstuhlführer

Der Streit der New Yorker Fahrstuhlführer, der in gewissen Stadtteilen bereits zu erheblichen Schwierigkeiten geführt hat, hat eine weitere Verschärfung erfahren. Am Montag ordnete der Präsident der Gewerkschaft der Gebäudereisenden, Bambrick, die Ausdehnung des Streiks der Fahrstuhlführer, Pförtner und des sonstigen Hausdienstpersonals auf die Großwohnhäuser, Bürogebäude und Warenhäuser der verkehrsreichen und dichtbevölkerten Ostseite von New York an. Präsident Bambrick erklärte, daß von dem Streik insgesamt 6000 Gebäude und 75.000 Angestellte betroffen seien.

Ward und Selbstmord

Darmstadt. Der Chemiker Wardhorst fiel am Nachmittag plötzlich über seine Frau her, durchschlug ihr im Gegenwart seiner fünf schulpflichtigen Kinder die Kehle und suchte dann das Bett. Die Frau, die sich noch in das Nebenzimmer begeben konnte, fand dort blutüberströmt tot zusammen. Etwa 800 Meter vom Tatort entfernt wurde der Mann, ebenfalls mit durchschüttelter Kehle, das Messer noch in der Hand, tot aufgefunden. Der Anlaß zu dieser schrecklichen Tat konnte noch nicht ermittelt werden.

Die Toten des 4. März

Am Indentendischen Volkstrauertag

Die Hoffnung der Sudetendeutschen lebte wieder auf, als bei Kriegsausbruch 1918 Wilsons „14 Punkte“ als Verhandlungsgrundlage für die Friedensverträge angenommen wurden. Warten fand das Indentendische Volk an der Schwelle des Friedens, der dem blutigen Ringen der Geschichte ein Ende setzte, und das doch nicht vergehen war, wenn für die Völker der Erde das freie Selbstbestimmungsrecht erkämpft wurde.

Wald aber sollten auch die Sudetendeutschen schwer enttäuscht werden: Die Friedenskonferenz nahm von dem Vorhandensein der 3 1/2 Millionen Sudetendeutschen und ihren Wünschen keine Kenntnis. Für dieses gequälte, ausgeblutete, hundertfach enttäuschte Indentendische Volk blieb kein anderer Weg als der des Protestes. Trotz der Ausschließlichkeit ging man auf die Straße. Es war der Aufbruch eines betrogenen und verratenen Volkes. Die gewaltige Demonstration des 4. März in allen Indentendischen Städten sollte das „Weltgewissen“ wachrütteln.

Da krönte dieses Volk, Männer, Junglinge, Frauen, Greise und Kinder aus den Häusern, auf die Gassen, auf die Marktplätze. Sie zogen herab von den Endhöfen des Böhmerwaldes, herunter vom Ries- und Erzgebirge, im Erzlande, in Nord- und Südmähren, überall in den hundert Städten und Dörfern des 800 Kilometer langen deutschen Siedlungsgebietes, der um die Länder der „böhmischen Krone“ gelegt ist. Waffen- und wehrlos. Sie wollten nichts anderes als noch einmal laut und vernehmlich in die hoffnungslose Welt hinausrufen: „Was uns geschieht, geschieht wider unseren Willen und wider unser gutes Recht! Man verweigert uns, weil wir zu dem Volk der Tschechen gehören, weil wir Deutsche sind!“

Da geschah das Erdbeben: Maschinengewehrfeuer warfen die Antwort auf den Aufbruch eines wehrlosen Volkes. 54 Tote und 112 Schwerverletzte blieben die trübsamen Jungen des 4. März. Es lag der Arbeiter neben dem Bauern, der Student neben dem Handwerker, unter ihnen Greise, Frauen und Kinder. Auf ihren Gräbern liegt der Schimmer der Unterdrückung: Sie stiegen für die Freiheit ihres Volkes! Ihr Geist lebt weiter!

Großfürstin Anril gestorben

W Warschau. In der Nacht zum Montag ist in Amorbach (Odenwald) die Großfürstin Anril in der Villa ihres Schwiegereltern, des Erbprinzen zu Vainina, verstorben.

Die Großfürstin wurde am 25. Nov. 1876 als Tochter des Herzogs Alfred von Sachsen-Rothburg-Walza auf der Insel Malta geboren. Sie war in erster Ehe verheiratet mit dem Großherzog Ernst Ludwig von Hessen. Am 8. Okt. 1905 heiratete sie den Großfürsten Anril Stadimitowitsch, einen rechten Feind des letzten russischen Zaren. Großfürstin Anril erklärte sich im Jahre 1924 durch Manifest zum Kaiser aller Russen. Die Großfürstin wurde hierdurch Jarin und als solche auch von den russischen Emigrantenkreisen anerkannt.

Selbstmord im Unterjungsgefängnis

W München. Die Polizeidirektion München teilt mit: Der wegen dringenden Verdachts des Mordes an seinem Vater in Untersuchungshaft befindliche Stephan Derpfer hat sich in der Nacht zum heutigen Dienstag im Polizeigefängnis erhängt. Der Selbstmord des jungen Derpfer steht zweifellos mit dem in der letzten Zeit gegen ihn beigebrachten Belastungsmaterial in Zusammenhang. Ueber den Stand des Untersuchungsresultates wird nach eingehender Prüfung der Akten von der Staatsanwaltschaft München ausführlich berichtet.

Stephan Derpfer ist höchstwahrscheinlich in der Nacht zum 2. Februar 1936 zum Mörder seines Vaters, des künftigen Friedrich Derpfer, geworden, möglicherweise, um sich in den Besitz des väterlichen Erbes zu setzen.

Außerjächische Sportgebiete

vom 3. März 1936
herausgegeben vom Reichswetterdienst Dresden

Ort	Temp. in C	Wetter	Schneehöhe in cm	Schneebedeckung	Sportmöglichkeit
Alpen Schaefflerhaus Oberland	-12	wolkig	300	Firn- und Schneeschnee	S gut, R mäßig
Garmisch-Partenkirchen Berchtesgaden	-12	wolkig	40	3-5 Firn- und Schneeschnee	gut
Schwarzwald St. Blasien Feldberg	-2	wolkig	17	1-2 Pulver	gut
Tauern Kleiner Feldberg	-1	Schneef.	13	1-2 Pulver	mäßig
Schnee-Altenmarkt	-2	Schneef.	13	1-2 Pulver	mäßig
Schnee, Gebirge Neustadt	-2	Nebel	90	1-2 geküht	sehr gut
Neue Schilke, Baude	-3	heiter	130	1-2 Pulver	sehr gut
Reitbergerhütte	-4	-	125	1-2 geküht	sehr gut
Stampelhütte	-4	-	75	-	gut

Wasserstände

Ort	1. 3. 36	2. 3. 36	3. 3. 36
Waldau: Ramlitz	+ 39	+ 38	+ 34
Nobtran	+ 7	+ 8	+ 2
Watz: Lauen	+ 85	+ 74	+ 60
Wibitz: Rimburg	+ 16	+ 17	+ 25
Brandis	+ 9	+ 16	+ 23
Melmit	+ 48	+ 60	+ 60
Wietmeritz	+ 60	+ 66	+ 64
Witzsch	+ 92	+ 100	+ 100
Tresden	+ 229	+ 243	+ 248
Riesa	+ 300	+ 313	+ 322

Berliner Börse vom 3. März 1936

Schwächer
Die Börse eröffnete in schwächerer Haltung. Die Stimmung blieb indessen nicht unfreundlich. Das gedrückte Kursniveau ging auf ein fast völliges Fehlen der Publikumsaufträge zurück. „A“, schwächer erhofften AGO, Alchamburger, Darpener und WDW, „B“, schwächer Mannesmann und Vereinigte Stahl, Jungbunns böhmen, ein. Andererseits waren Deutsche Alkanen und Farben, letztere mit 152, je um 7%, fester. Die Siemens-Aktie, die erstmals expl. Dividende gebandelt wurde, ermäßigte sich um 7% (bei einer Dividende von 7%). Am Rentenmarkt notierten Altbörsen 111.10 um 10 Pfennige höher. Blanko-Lagedgeld etwas leichter und erforderliche 3%, bis 3 1/2%.

Geschäftliches

Der heutigen Tagesblatt-Ausgabe liegt ein Runddruckprospekt für die Zigarette „Bulgaria Sport“ bei.

Kunstmalers Derpfer, der als Witwer allein eine Wohnung in München bewohnte, wurde dort erschlagen aufgefunden. In der Wohnung fehlte nichts, es fanden sich aber auch die Werkzeugzeuge nicht vor.

Gefängnisstrafen wegen Bestechung

Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte den fünfundsiebenzigjährigen Justizwachmeister Friedrich Horstmann wegen passiver Bestechung zu einem Jahr Gefängnis; die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter wurde ihm auf drei Jahre aberkannt. Wegen aktiver Bestechung erhielten die Rechtsanwälte Oskar Kurt Günther zehn Monate, Georg Julius Ehrig vier Monate, Fritz Steigler drei Monate Gefängnis. War Herbert Weich wurde an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat zu 450 RM Geldstrafe verurteilt.

Horstmann hatte von Ende 1933 bis 1935 in zweiunddreißig Fällen als Pförtner des Landgerichts Parteien, statt zu den Geschäftsstellen, zu den angeklagten Rechtsanwälten geschickt, die den Parteien als Armenanwälte beigeordnet wurden; sie gewährten Horstmann dafür Geldgeschenke, Darlehen und freie Rechnen.

Zeitgeständnis Vintz

In dem zur Zeit in Chemnitz bereits in der sechsten Woche verhandelten Strafverfahren gegen den Kommunisten Vintz wegen der Ermordung der SS-Männer Steinbach und Guthe am 7. Juni 1931 trat am Montag eine beachtenswerte Wendung ein. Vintz, der bisher keine Beteiligung an der Mordtat bestritten hatte und leugnete, um die fragliche Zeit am Brühl gewesen zu sein, mußte unter dem Druck der Aussagen seiner ehemaligen kommunistischen Spießgesellen sich zu einem Zeitgeständnis bequemen. Vintz gab zu, zur fraglichen Zeit am Brühl gewesen zu sein, will aber, als die Schüsse fielen, zur Polizeiwache gefahren sein. Er bestritt auch weiterhin, einen Revolver besessen und geschossen zu haben. Besonders belastend wirkte die Aussage des Zeugen Burdhardt. Der Zeuge berichtete, daß er mit Tuschcherer am Tag nach der Tat Stat gespielt habe und daß Tuschcherer ihm dabei die Tat schildert habe. Vintz und Tuschcherer seien am Montag, den 7. Juni, zur Prüfung der Wachen mit den Rädern zum Brühl gefahren. Dort sei ein Tumult zwischen Kommunisten und SS-Männern entstanden; da habe Tuschcherer dem Vintz die Räder zum Halten gegeben, und dann habe Tuschcherer den Revolver gezogen und auf eine SS-Sperkette geschossen.

Starke Frühjahrsbeanspruchung der Reichsbank

W Berlin. Während der Reichsbankkredit in der letzten Januarwoche nur in verhältnismäßig geringem Umfang seitens der Wirtschaft in Anspruch genommen worden war, zeigt der Reichsbank-Ausweis vom 20. Februar eine ziemlich kräftige Inanspruchnahme der Notenbank. Die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank hat sich in der Berichtswache um 572,4 auf 4804,7 Millionen RM erhöht, während die Zunahme in der letzten Januarwoche nur rund 360 Millionen RM betragen hatte. Die Steigerung in der letzten Februarwoche war allerdings auch im Vorjahre nahezu ebenso groß; sie erklärt sich daraus, daß regelmäßig bereits im Februar die normale Frühjahrsbelegung der wirtschaftlichen Tätigkeit ihre Schwänze vorauswirft. Im einzelnen haben die Bestände der Reichsbank an Handelswechseln und Schecks um 503,9 auf 4025,7 Millionen RM, an Lombardforderungen um 27,9 auf 72,4 Millionen RM und an Reichsbankwechseln um 41,8 auf 43,8 Millionen RM zugenommen, während der Bestand an bedungensfähigen Wertpapieren um 0,5 auf 348,5 Millionen RM und an sonstigen Wertpapieren um 0,2 auf 314,8 Millionen RM abgenommen hat.

Die Giroanhaben zeigen eine zum Monatsultimo ähnliche Zunahme um 19,9 auf 292,8 Millionen RM. An

Reichsbanknoten und Rentenbankfcheinen sind zusammen 487,7 Millionen RM in den Verkehr abgefließen, der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 112,3 Millionen RM zu. Insgesamt beläuft sich der Umlauf an Zahlungsmitteln auf 6200 Millionen RM gegen 5654 in der Vormwoche, 6093 am Ende des Vormonats und 5700 am Februarultimo des Vorjahres. Die Gold- und Devisenbestände sind durch Abgabe für Zwecke der Volksernährung um rund 1,9 auf 77,1 Millionen RM zurückgegangen. Im einzelnen fielen sich die Goldbestände bei einer Abnahme von rund 1,885 auf 71,7 Millionen RM und die Devisen an bedungensfähigen Devisen bei einer Zunahme um 0,047 auf 5,419 Millionen RM.

2. Ziehung 5. Klasse 208. Sächsischer Landeslotterie

2. Ziehung am 3. März 1936.

(Eine Gewähr.) Alle Nummern unter welchen keine Gewährbestimmung steht, sind mit 100 Mark gesetzt.

10000 auf Nr. 45111 bei Hr. Erich Unhorst, Leipzig.
5000 auf Nr. 44685 bei Hr. Hermann Straube, Leipzig.
5000 auf Nr. 44927 bei Hr. Alexander Hoff, Dresden.
5000 auf Nr. 113954 bei Hr. George Meyer, Leipzig.

743 (500) 034 (250) 794 091 491 574 148 664 716 061 776 (250) 799 096
1723 345 534 197 607 076 318 612 (250) 501 630 688 034 387 520 128 108 295
778 801 2981 (3000) 068 200 (1000) 144 304 207 788 905 (250) 512 591 730
8157 409 148 010 618 (250) 948 628 (500) 278 1509 287 891 4248 435 247
782 484 871 518 859 734 (250) 779 (300) 481 245 812 (300) 408 598 078 951
8328 897 061 (500) 882 748 837 707 076 989 (2500) 4810 (300) 217 863 050
108 614 904 505 976 834 434 211 7485 247 883 284 434 (300) 570 915 (2500)
765 173 (250) 8038 (3000) 291 511 207 271 643 715 571 123 858 9046 400 398
943 525 119 581 (300) 250 091 734 378 10714 447 387 132 511 650 968 628 292
214 620 276 1312 07 061 618 198 448 757 994 611 108 (1000) 451 009 378
12858 929 687 502 349 696 300 (250) 075 (1000) 429 940 128318 670 035 (250)
404 534 169 195 843 098 782 299 300 14415 114 (250) 304 706 997 781 676
070 481 670 620

13550 822 328 885 (500) 801 857 118 915 (250) 531 047 851 329 782 (250)
18692 356 038 (250) 549 (250) 948 853 018 719 (250) 504 (250) 457 17463
259 351 (250) 311 (250) 381 271 904 874 278 108 229 314 278 108 229 314 278
742 18625 022 418 821 821 (250) 641 205 268 (250) 8531 401 583 300 105 480
234 671 605 829 20508 (250) 550 626 500 409 946 81294 (500) 347 480
672 571 731 300 232 140 (250) 781 040 281 (250) 660 508 041 645 (250) 180
079 (300) 960 145 22424 384 (300) 755 899 575 779 447 (3000) 309 211 28813
110 (1000) 337 1000 782 187 987 544 (250) 37516 833 215 (500) 183 510 565
331 (250) 680 560 29645 502 056 265 787 214 983 (1000) 270 (250) 863 885 290
40229 612 804 908 652 173 919 594 676 692 (500) 098 (500) 749 583 534 (250)
41748 100 143 (250) 583 105 (250) 488 030 (250) 594 (300) 42244 100 360
498 318 688 811 589 357 183 944 42766 694 767 (250) 952 808 (500) 950 (300)
093 961 44795 572 534 924 415 900 543 688 (5000) 788 998 118 (250) 600

45069 748 257 487 800 (250) 330 530 957 336 156 871 715 575 (250) 188
876 (1000) 038 533 124 139 (1000) 754 504 500 737 748 659 619 534 781 28088
811 (250) 507 329 439 841 (250) 085 982 346 992 38550 927 002 202 262 329
504 907 799 34268 340 390 015 074 833 856 408 081 645 395 25066 (250)
202 618 303 341 (250) 442 705 370 999 (1000) 36189 (250) 105 435 950 322
891 206 505 (500) 370 888 504 (250) 37516 833 215 (500) 183 510 565
110 (1000) 337 1000 782 187 987 544 (250) 37516 833 215 (500) 183 510 565
331 (250) 680 560 29645 502 056 265 787 214 983 (1000) 270 (250) 863 885 290
40229 612 804 908 652 173 919 594 676 692 (500) 098 (500) 749 583 534 (250)
41748 100 143 (250) 583 105 (250) 488 030 (250) 594 (300) 42244 100 360
498 318 688 811 589 357 183 944 42766 694 767 (250) 952 808 (500) 950 (300)
093 961 44795 572 534 924 415 900 543 688 (5000) 788 998 118 (250) 600

00506 856 405 189 140 539 049 906 448 821 008 (300) 194 885 443 000 (500)
956 61314 324 830 258 48010 421 059 308 219 (1000) 855 (500) 678 (250) 491
530 178 298 300 592 48356 111 (300) 568 275 (1000) 189 713 144 (250) 564 488 488
766 145 (250) 229 238 845 730 059 059 059 059 059 059 059 059 059 059 059 059
581 302 45172 328 051 694 757 436 (3000) 881 (250) 904 708 805 536 478 478
000 (500) 700 162 08111 979 873 877 808 308 105 296 141 513 128 (250) 738
698 511 512 075 801 984 844 (300) 67186 116 446 430 799 074 068 979 833
891 48028 557 856 (250) 511 342 409 207 015 750 700 433 (300) 842 000 284 (250)
897 (250) 374 821 (300) 618 444 029 (250) 79004 (250) 143 680 271 138 281
900 713 051 101 (250) 114 101 (250) 850 344 822 857 585 447 009 949 741
894 488 353 72411 205 487 (250) 831 537 304 416 979 604 178 782 (300) 171
143 (250) 448 (300) 657 (250) 741 73880 206 663 897 425 747 509 028 095
487 (250) 374 821 (300) 618 444 029 (250) 79004 (250) 143 680 271 138 281
897 (250) 374 821 (300) 618 444 029 (250) 79004 (250) 143 680 271 138 281

79008 394 (250) 685 915 374 370 344 525 79229 218 750 700 806 (2500)
719 004 644 143 359 130 700 (250) 034 787 803 804 (250) 600 97356
004 208 884 618 721 (3000) 503 (500) 212 719 004 594 974 291 312 836 (3000)
72729 810 212 7905 810 212 (250) 615 (250) 137 737 005 104 904 108 834 305 399
827 490 550 674 201 70852 (250) 699 729 719 841 315 435 885 (3000) 819 (200)
176 808 (250) 932 (250) 680 529 429 90189 907 087 747 975 825 580 425 582
868 619 734 137 212 14256 345 611 (250) 815 915 958 835 906 105 858 396 596
892514 (500) 999 805 (500) 929 079 (250) 333 353 (1000) 864 000 284 (250)
774 387 723 725 82714 (250) 042 445 948 274 824 612 330 212 336 565
71 758 (300) 422 038 789 427 94124 024 (250) 350 856 311 649 108 308 038
000 (500) 965 (250) 85408 (250) 828 801 315 599 156 649 811 (300) 809 138
941 80299 711 712 (1000) 394 (250) 415 186 788 (500) 819 239 (300) 390 347
207 035 (3000) 347 549 198 87263 683 (250) 565 565 781 (250) 774 156 298
909 574 (300) 169 305 643 98642 838 (250) 048 874 824 874 824 874 824 874
200 (3000) 608 473 516 534 681 839 120 144 139 506 806 90254 440 919 420
405 173 612 (3000) 028 302 (500) 645 341 (300) 506 (300) 300 079 800 036 779
021 951 799

00705 893 081 434 (500) 225 954 237 680 81870 (300) 894 004 321 900
782 741 (500) 499 618 718 196 (500) 541 800 833 (250) 280 (300) 90414
856 (500) 798 (300) 124 548 735 857 618 439 470 879 412 198 560 960 943
129 535 943 98610 313 (300) 500 575 (1000) 048 068 86864 874 620 717
375 909 097 047 588 350 110151 613 741 281 556 422 022 118964 611 621
584 (250) 060 (250) 684 (250) 685 747 051 98356 796 990 (300) 760 511 421
111 139 (500) 97406 (250) 843 993 603 (500) 506 883 541 80717 389 280
447 008 880 887 908 923 (250) 191 99296 400 908 901 939 970 580 118 923
581 (250) 190 678 944 975 180654 855 851 279 528 324 824 824 824 824 824
150 813 (300) 621 421 581 044 441 1082819 974 (2500) 615 896 264 (300) 782
427 329 609 100438 895 881 837 970 155 955 853 (250) 571 789 467 848 914 179
583 150407 173 037 124 813 017 908 710 493 614 045 (250) 991 868 818 014
905 005

105104 995 103 999 (1000) 308 003 421 (250) 825 (2000) 925 337 106113
058 610 757 909 641 229 (250) 370 899 070 107286 319 356 158 708 398 398
186 887 742 (250) 194 392 975 108605 833 (300) 326 629 346 566 (300) 428
845 (250) 872 108617 613 741 281 556 422 022 118964 611 620 717
375 909 097 047 588 350 110151 613 741 281 556 422 022 118964 611 620 717
490 (250) 532 897 110404 900 843 302 (1000) 835 510 446 218 906 390 374
118886 742 785 307 717 654 954 (5000) 254 954 481 701 114281 897 196 384
589 918 029 (500) 788 650 559 895 118338 (500) 028 114 995 420 800 448
502 925 061 535 977 118338 822 781 805 518 878 878 878 878 878 878 878
117538 417 (250) 824 840 831 075 745 505 953 783 (250) 670 296 118994
733 254 (500) 555 054 978 700 790 739 548 (250) 960 930 480 480 118044
850 882 222 501 (500) 354 641 266 500 340 183 (300)

120233 407 766 441 547 538 823 979 908 121995 (250) 890 500 934 571
885 178 666 288 378 374 022 276 050 128290 (250) 168 346 529 778 468 471
309 061 862 888 811 254 330 128718 (1000) 753 698 443 079 489 811 (250)
775 (500) 184823 (250) 698 898 898 898 898 898 898 898 898 898 898 898 898
309 (250) 903 (500) 929 882 (500) 643 942 (500) 387 698 627 (3000) 498 (250)
118111 870 456 647 680 405 (2000) 530 (500) 478 886 788 080 1297196 031
471 832 898 358 668 059 745 324 956 098 (300) 128041 130 356 915 (250)
178 (3000) 704 781 601 634 (250) 487 (300) 128104 195 038 778 571 706 (300)
175 (250) 839 (250) 128037 435 791 (2000) 970 604 770 870 (2000

Jagdloch Wermsdorf

Das Heim der Sächsischen Reit- und Fahrschule... Die seit fünfzehn Jahren bestehende Sächsische Reit- und Fahrschule, die aus der ehemaligen Landes-Fahr- und Reitschule in Weidnitz hervorgegangen ist...

wobei an Fahrlehrergeräten die deutsche Fahrweise gelehrt wurde und man erkennen mußte, daß auch richtiges Fahren eine Kunst ist...

Bundestag des Feldamerabundes in Blauen

Der dreizehnte Bundestag des Sächsischen Feldamerabundes e. B. findet am 13. und 14. Juni ds. Js. in Blauen i. B. statt. Etwa 4000 bis 5000 sächsische Feldameraden werden sich an den Bundesberatungen oder den Wiedersehensfeiern beteiligen...

Sachsens vorbildliche Waldbewirtschaftung

Der forstpolitische Apparat der Nationalsozialistischen Bewegung und die Fachschaft Forstverwaltung im Reichsbund der deutschen Beamten, Gau Sachsen, hielten in Dresden eine gemeinsame Tagung ab...

Reichsstatthalter Rutschmann schilderte in seiner Eigenschaft als Gaujägermeister den gegenwärtigen Stand der deutschen, insbesondere der sächsischen Forstwirtschaft. Nur aus der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus sei die beste Ausnutzung und Bewirtschaftung des deutschen Bodens möglich...

Ministerialrat Barckmann aus Berlin sprach über die Bedeutung der Marktordnung für die Forst- und Holzwirtschaft. Auch Sachsen mit seiner großen Holzverwertungsindustrie müsse zur Bedarfsdeckungswirtschaft gelangen...

Plannmäßiger Vogelschutz im Erzgebirge

Die Vogelschutzstation Scharfenstein kann in diesen Tagen auf eine erfolgreiche Arbeit von drei Jahren zurückblicken. In dieser Zeit sind wichtige Fragen der Vogelkunde, Ornithologie und Waldgesundung ihrer Lösung entgegengeführt worden...

3500 Sachsen sahen die Berliner Automobilausstellung

Vier Sonderzüge des Gaues Sachsen der N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ brachten am Sonntag früh rund 3500 sächsische Volksgenossen nach der Reichshauptstadt zum Besuche der Internationalen Automobil- und Motorrausstellung...



Im bunten Wechsel folgten eine Sängerin, ein Komiker, Tierdressuren. Plötzlich suchte Georg von Rapp zusammen. Er hatte auf dem Programm gelesen: Joan, das Mädchen von Padang. Dr. Voelt erschrak, als er zufällig in Rapps Gesicht blickte...

Georg von Rapp aber lehnt zusammengesunken in seinem Sessel und ist unfähig, ein Wort zu sprechen. Welch ein Geheimnis liegt hier zugrunde? denkt Dr. Voelt und sieht dabei in Margaretes verführerische Augen. 'Gehen wir, Herr Doktor!' drängte sie...

Am anderen Morgen erschien Dr. Voelt im Landhaus an der Elbe. Margarete empfing ihn mit traurigen Augen. 'Wie geht es Herrn von Rapp?' erkundigte sich der Arzt. 'Schlecht, lieber Doktor! Er hat noch keinen Bissen gegessen...' berichtete sie...



Alle Schaffenden im Kampfe gegen Hunger und Kälte. Der letzte Tag der Strahlenkammerung für das Winterhilfswerk gehörte der Deutschen Arbeitsfront, an deren Spitze Dr. Ley (rechts) in Berlin die Spenden entgegennahm.

Links: Die Wertscharen der Berliner Großbetriebe waren, wie unser Bild zeigt, besonders eifrig, als es galt, für die notleidenden Volksgenossen zu sammeln. (Scherl Bilderdienst - M.)

Das olympische Frauenheim

Die weiblichen Teilnehmer an den Spielen der XI. Olympiade Berlin 1936 werden in dem auf dem Reichssportfeld neu errichteten, für die Studenten der Reichshochschule für Weibebildung bestimmten Kameradschaftshaus ihr Heim finden, dessen Leitung ihre Erzellena Freifrau von Wangenheim, geb. Frein von Spitzemberg, in die Witwe des langjährigen deutschen Votschafters in Konstantinopel. Sie ist seit Jahren im Roten Kreuz tätig und hat sich besonders um die Schaffung und Erhaltung von Wohlfahrtskassen verdient erworben. Die Verpflegung im Frauenheim wird der Norddeutsche Lloyd übernehmen. Das Heim bietet 450 olympischen Kämpferinnen Unterkunft.



Photo H. Kändler-Lenz, Berlin
Freifrau Johanna von Wangenheim

Neue Höchstaifern an Großstadt-Hochschulen

Berlin. DWS teilt mit: Der Reichswissenschaftsminister hat mit Erlass vom 26. Februar 1936 die Studentenhöchstaifern nachgeannter Hochschulen für das Sommersemester 1936 wie folgt festgelegt:

Universitäten: Berlin 6000, Frankfurt 2000, Köln 2500, Leipzig 3200, Hamburg 2000, München 5200, Münster 2800.

Technische Hochschulen: Berlin 2000, Dresden 1500, München 2000.

Tierärztliche Hochschulen: Hannover 550.

Medizinische Akademie: Düsseldorf 650.

Beurlaubte Studenten, die zum Hochschulstudium zurückkehren, fallen von jetzt ab in die Höchstaifern.

Die Antragsteller auf Reimmatrikulationen sind wie folgt zu berücksichtigen:

a) Alte Kämpfer der NSDAP, einschließlich Mitgliedsnummer 1 000 000, Mitglieder des ehemaligen NS-Schülerbundes und des NSDB, die dem Bund 1931 und früher beigetreten sind. Inhaber der goldenen HJ-Ehrennadel;

b) Angehörige der Wehrmacht, wenn sie den Nachweis erbringen, daß sie ihr Studium auf Anordnung ihrer militärischen Dienststellen durchführen zur späteren Verwendung im Wehrdienst;

c) Studenten, die bisher zwei oder mehr Semester an den Universitäten Königsberg und Breslau, der Handelshochschule Königsberg, den Technischen Hochschulen Breslau und Danzig, der Technischen Hochschule Danzig studiert haben;

d) Studenten, die den nationalsozialistischen Verbänden (SA, SS, NSDAP, HJ, NSKK) angehören und nachweisen, daß sie dort zur Zeit aktiven Dienst leisten;

e) Doktoranden, wenn sie den Nachweis erbringen, daß sie zur Promotion angenommen sind;

f) Studenten, die zwei Semester an einer nicht kontingentierten Hochschule studiert haben und an ihre Stammschule zurückkehren wollen.

Ausländer sind, wie bisher, in den Höchstaifern nicht mit einbezogen.

Die Rektoren haben erstmals die Ermächtigung erhalten, die Verhältnisse der Studenten zu überprüfen, die länger als drei Semester an den kontingentierten Hochschulen studieren.

Die Verabsicherung der Kontingente ist mit Rücksicht auf den zu erwartenden weiteren Rückgang der Studentenzahlen erfolgt.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender
Mittwoch, 4. März.

9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunden für die Hausfrau. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Aus Stuttgart: Deutsche Dichtung und Musik: Der Ridelungen Fahrt ins Hunnenland. Dichtung von Richard Mühlisch. — 10.45: Frühlicher Rindergarten. — 11.30: Was bringt die Leipziger Messe für die Frau? — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Wo fehlt's im Feldfutterbau? — Anschließend: Weiterbericht. — 15.15: Weichsel, blauer Fluß... Krakowiaks, Oberels, Mazurs, Tänze der Bergbewohner. — 15.45: Begegnung mit einem Dichter. Hans Bahst stellt eine Geschichte aus dem Dreißigjährigen Krieg: „Heilige Saat.“ — 17.30: Sport der Jugend. — 18.00: Die Frühlingssonate von Ludwig van Beethoven. — 18.25: Kunst und Natur. Ein Gespräch mit Emil Preetorius. — 18.45: Sportfunk. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Tanz der Instrumente. — 19.45: Deutschlandecho. — 20.15: Stunde der jungen Nation. Wieder, die in der HJ entstanden. — 20.45: Aus Frankfurt: Heitere Märzstücke. Teilübertragung aus dem bunten Abend mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude.“ — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—24.00: Kammermusik. Prof. Haydn: Streichquartett op. 3, 5. Franz Schubert: Streichquartett G-Dur op. 161.

Reichssender Leipzig: Mittwoch, 4. März

10.15 Die dümmsten Dummdheiten der Schildbürger; 12.00 Aus Dresden: Musik für die Arbeitspause; 13.15 Mittagskonzert; 15.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00 Heute vor... Jahren; 16.00 Klaviermusik; 16.30 Jungmädchen sehen die Hauptstadt der Bewegung; 17.10 Die Kasperfahrten des Hiltreuters „Möve“; 17.30 Wie schmidet wir unter HJ-Heim zu festlichen Tagen? 17.50 Wissen und Fortschritt; 18.00 Singendes, klingendes Frankfurt; 19.45 Ruf der Jugend; 19.55 Umschau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.15 Wieder, die in der HJ entstanden; 20.45 Der Ring des Nibelungen: „Das Rheingold“ von Richard Wagner; 22.00 Nachrichten; 22.30 Nachtmusik.



Der richtige Mann

an den richtigen Platz. Dies Bestreben leitet auch Sie, wenn ein Arbeitsplatz bei Ihnen zu befehen ist. Den rechten Gefolgsmann finden Sie bestimmt und vor allem schnell und billig durch ein Stellenangebot im beliebten Riefaer Tageblatt.

Zur Annahme von Anzeigen ist die **Tageblatt-Geschäftsstelle** in Riesa, Goethestraße 50, täglich von früh 8 Uhr abgehend bis 19 Uhr geöffnet. Auskünfte in Zeitungsfragen kostenlos

Schwester Margarete

WÄHNER-RECHTS-SCHUTZ-VERLAG
OSKAR MEISTER
WERDAU

(24. Fortsetzung.)

Dr. Poed nickte ernst. „Ich nehme an, daß es Gründe ganz besonderer Art gewesen sind, die Sie feinerzeit veranlassen, sich von Ihrer Frau zu trennen.“

„Ja! Ich erfuhr von ihrer bewegten Vergangenheit und stellte Jane zur Rede. Sie heißt nämlich Jane Waagen, Joan ist nur ihr Bühnennamen. Ehrenwerte Kaufleute in Rotterdam waren es, keine leichtfertigen Schwächer, die mich über die Vergangenheit meiner Frau aufklärten. Man zeigte mir Bilder, die sie als Tänzerin in Padang darstellen, Bilder, die mir erst die Augen öffneten.“

„Was sagte Ihre Frau zu ihrer Verteidigung?“
„Jane leugnete, jemals in Padang gewesen zu sein. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen uns. Sie begriff nicht, wie ich überhaupt an ihr zweifeln könne und weigerte sich, irgend etwas zu ihrer Entlastung vorzubringen. Ich sehe sie heute noch vor mir, wie sie mir entgegenschleuderte: Und wenn ich jenes „Mädchen von Padang“ gewesen wäre, von der du sprichst, selbst dann müßte es dir gleichgültig sein, wenn du mich wirklich liebst! Die Ueberwindung aber besah ich nicht. Und so trennten wir uns. Ich bestand auf Scheidung, doch Jane weigerte sich. Sie legte eine Urkunde bei Gericht in Hamburg nieder, in der sie erklärte, niemals in eine Scheidung unserer Ehe einwilligen zu wollen. Ein böswilliges Verlassen ihrerseits sei nicht erfolgt. Auf jedwedes Geld und Erbe verzichtete sie von vornherein, sie wolle nur, daß ich niemals wieder ein Mädchen so unglücklich mache, wie sie.“

„Eigentlich eine Frau, der ich meine Achtung nicht verlagern kann, Herr von Rapp.“

Dieser atmete schwer. „Ja... ich verstehe Sie. Ich selbst habe jahrelang mit mir gekämpft. Oft wollte ich Jane suchen, zurückholen, aber mein Stolz war doch stärker als meine Sehnsucht. Sie war schön... od... bewundernswert schön. Sie sah es ja, wie schön sie jetzt noch ist, obwohl sie die Vierzig überschritten hat.“

„Und was gedenken Sie nun zu tun?“

„Doktor Poed, wollen Sie mir einen Freundschaftsdienst erweisen?“

„Gern!“

„Sprechen Sie mit Jane! Versuchen Sie, in dem Sinne auf sie einzuwirken, daß sie sich mit der Scheidung einverstanden erklärt. Ich will mein Glück ihmwegen nicht opfern. Und... sprechen Sie bitte auch mit Margarete. Ich vermag es nicht. Vielleicht wird sie mich verachten, weil ich ihr die Wahrheit verschwie.“

„Das glaube ich nicht, Herr von Rapp! Aber ich will jedenfalls mit ihr sprechen.“

Nachdem der Arzt sich von Rapp verabschiedet hatte, bat er Margarete, ihn in den Garten zu begleiten.

„Schwester Margarete... Ihr Glück kam über Nacht und es kann über Nacht wieder von Ihnen gehen, wenn Sie nicht stark sind.“ begann er.

Das Mädchen blickte den Arzt erschrocken an.

„Was ist geschehen?“

„Eine Tänzerin, über die sich Herr von Rapp so sehr erregte... ist keine... Frau, von der er allerdings seit zwanzig Jahren getrennt lebt.“

Diese Erklärung traf Margarete schwer. Sie hatte Mühe, sich zu beherrschen. Aber tapfer drängte sie die Tränen zurück.

„Seine Frau? Jetzt... verstehe... ich alles! Und... was soll nun werden? Muß ich verzichten, Doktor?“

„Nein, Margarete! Georg von Rapp liebt nur Sie, er will die Scheidung, die seine Frau all die Jahre verweigerte, jetzt erzwingen. Und mich hat er gebeten, die Sache in die Wege zu leiten.“

„Und... wird das nicht Sünde sein?“

„Nein, Margarete! Die beiden haben zwanzig Jahre lang keine Gemeinschaft miteinander gehabt. Hat da diese Bindung noch einen Sinn?“

Stumm nickte das Mädchen.

Als Margarete dann allein war, kamen die erlösenden Tränen und befreiten ihr armes Herz von dem bitteren Weh.

„Die Adresse der Tänzerin Joan?“ fragte der Direktor des „Edorado“, an den Dr. Poed sich gewandt hatte. „Sie wollen sie mir wohl wegenagieren?“

„Keine Sorge!“ beruhigte Poed den Mittrauischen. „Ich bin weder „vom Bau“, noch möchte ich Fräulein Joan engagieren.“

„Also Verehrer?“

Der Arzt lächelte. „Meinetwegen, wenn Sie es so nennen wollen! Also, wo wohnt der Stern meines schlaflosen Nächtes?“

„Im Hansa-Hotell Renn' Sie sich, was? Auch kein Wunder, denn es liegt abseits in der Butentwiete. Ist 'n einfaches, aber sauberes Haus. Ja, in einem Luxus-hotel fönn' unsere Gäste nich' wohnen. Da langt das Geld nicht.“

„Zahlen Sie doch mehr, Direktor!“

„Erst fönn' und dann lachen, Verehrer! Also viel Glück!“

Dr. Poed war schon draußen.

Der Arzt wunderte sich, als er das bezeichnete Hotel gefunden, daß eine Frau wie Joan in diesem speibürgerlichen Haus zweiten Ranges sich wohlfühlen kann. Der Portier ist sehr höflich und beeilt sich zu versichern, daß Madame hier wohne, aber daß sie niemand empfangen. Ob der Herr von der Presse sei?

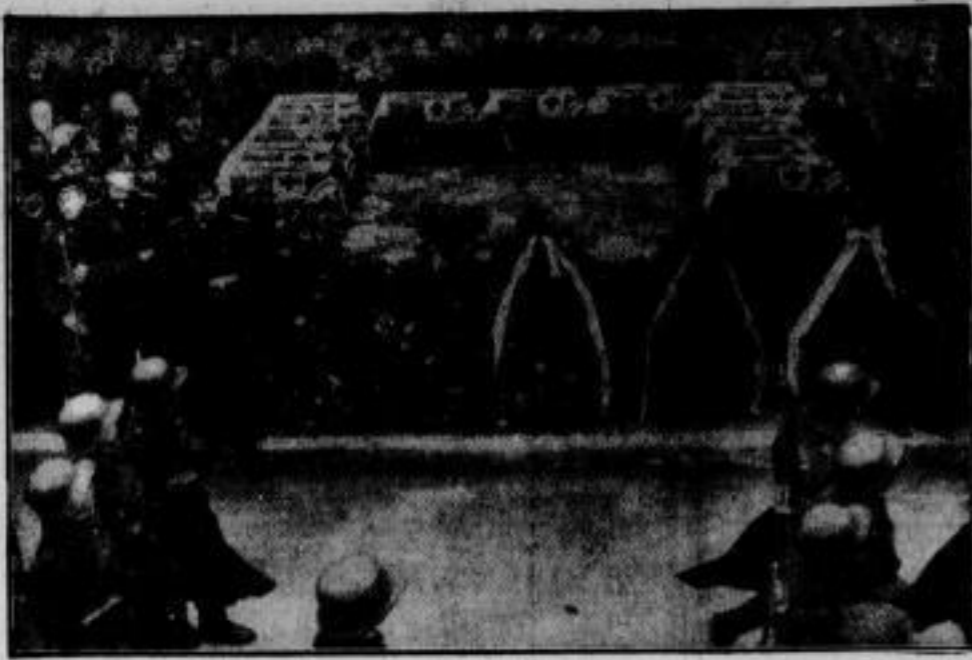
Dr. Poed verneint und bittet, ihn doch zu melden, er käme nicht, um Madame zu belästigen, sondern einer ernststen Familienangelegenheit wegen.

Also wird der Arzt gemeldet.

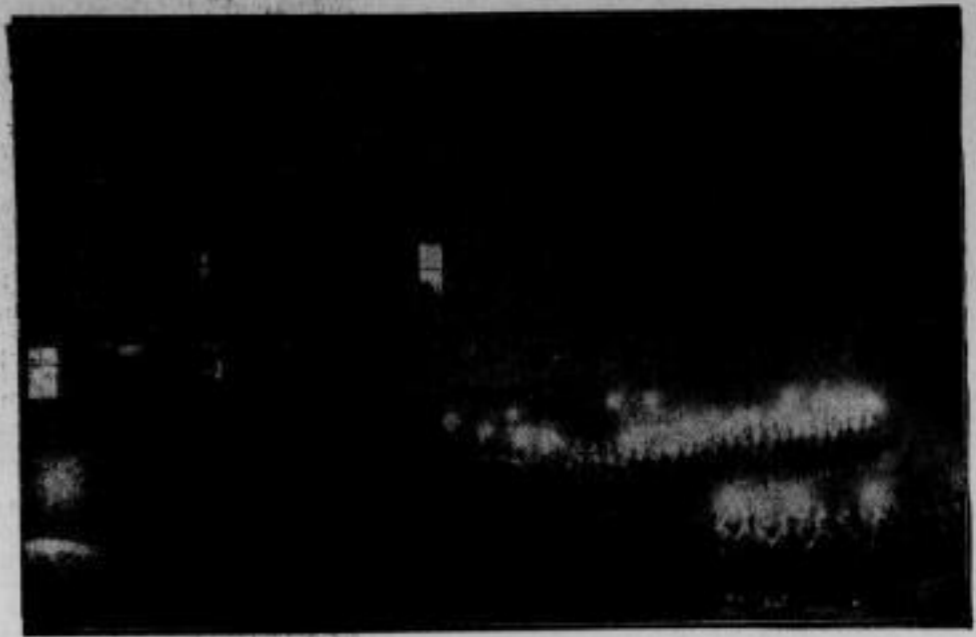
Sald steht Dr. Poed der schönen Frau gegenüber. Er ist im ersten Augenblick etwas besangen, als er seinen Namen nennt.

Die Tänzerin wirkt heute ganz anders. In ihrem Gesicht ist nichts von der leidenschaftlichen Wildheit, die der Tanz ihr gestern aufgeprägt. Ein milder und schmerzlicher Saa liegt um den Mund. (Fortf. f.)

Neues vom Tage in Bild und Wort



Beisetzung deutscher U-Boot-Matrosen in Bulgarien
Auf dem Kriegerfriedhof in Warna wurden die 13 Gefallenen des U-Bootes 45, das am 6. November 1918 auf eine russische Mine gelaufen und gesunken war, feierlich beigesetzt. Vor der Beisetzung defilierte bulgarisches Militär an den aufgebahrten Särgen vorbei und erwies so den Waffenkameraden aus dem großen Krieg die letzte Ehre. (Scherl-Bilderdienst — M.)



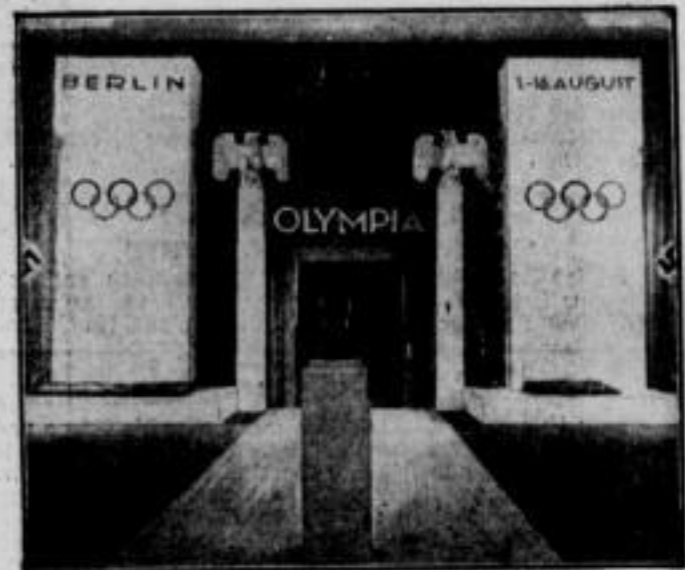
Das neue Dienstgebäude
der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes eingeweiht
In Anwesenheit des Reichsarbeitsführers Dietrich, des Ehrenarbeitsführers Dr. Len und Reichsleiters Rosenberg wurde das neue Gebäude der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes in Berlin feierlich eingeweiht. Im Bilde der Große Japsenreich, der den Abschluß der Einweihungsfeierlichkeiten bildete. (Scherl-Bilderdienst — M.)



Ein Luftschuhraum in Röhrenform
Auf der Leipziger Messe wird dieser fertige Luftschuhraum in Form einer großen Röhre gezeigt. (Scherl-Bilderdienst — M.)



Leipziger Messe wie noch nie
Bereits der Eröffnungstag brachte der Leipziger Frühjahrsmesse einen Rekordbesuch. Unter Bild vom Treiben in der Petersstraße, in der sich viele Messehäuser befinden, gibt eine Vorstellung von den vielen Besuchern aus allen Teilen der Welt. (Scherl-Bilderdienst — M.)



Olympiawerbung auf der Leipziger Messe
Auf der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse zeigt die mit der deutschen Verkehrsverbundung im Ausland betraute Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr eine eindrucksvolle Schau zur Werbung für die Berliner Olympischen Spiele. (Scherl-Bilderdienst — M.)



Herber-Baier nun an's Weltmeister
In Paris holten sich unsere Olympiasieger und Europameister Marie Herber und Ernst Baier nun auch den Titel des Weltmeisterschaftspaares. (Scherl — M.)



PS, die man nicht entbehren kann
Ein hübsches Bild vom Baumschlagen in einem Wald von Hertfordshire (England). (Scherl-Bilderdienst — M.) (Wagenborg-Archiv — M.)



Ein Querschnitt durch die Wintersportkämpfe der Gliederungen der NSDF.
die in Oberschreiberhan durchgeführt wurden: (oben, von links) Reichssportführer von Tschammer und Osten, unter dessen Leitung die Kämpfe durchgeführt wurden, gibt dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach auf der Aussichtsbühne der Himmelsgrundschanze Erklärungen während der Wettkämpfe ab — Bild auf die Anlaufbahn und das Aussichtsgestühl der Himmelsgrundschanze während des Schlussspringens — ein Teilnehmer beim Sprunglauf; Sturmmann Burmeister von der SA-Gruppe Niedersachsen führt einen Sprung in vorbildlicher Haltung aus — (unten, von links) auf halber Strecke hatten die Mannschaften eine Schießübung zu erledigen — Stabschef Lutz bei der Preisverteilung an die siegreichen Mannschaften; neben ihm Kampfführer Kühnlein. (Scherl — M.)

Frank...
g von...
11.30:
Bauer...
An...
15.45:
Schichte...
Sport...
van...
Emil...
abend...
Stunde...
20.45:
dem...
—
muff...
square...

12.00
gslan...
Sch...
pftadt...
engers...
u fest...
endes...
mischau...
er 53...
ngold...
it.

und...
chen...
mmt...
len...

enden...
tzeren...

rektor...
hatte...

ischen...
Anlehn...

es fo...
meiner...

kein...
ca. 30...
August...
gt das...

so viel...

Hotel...
spieß...
kann...
sichern...
jemand...

den, er...
einer...

er. Er...
feinen...

dem Ge...
reit, die...
er und...
stf. f.)

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Fußball-Merlei

Nacht Gaumeister im Fußball

Durch ihren Sieg über den F.V. Ruffenhäuser haben sich die Stuttgarter Kickers den Titel eines Meisters von Württemberg gesichert. Auch in Nordbessen ist die Lage geklärt. Folgende Meister stehen bis jetzt fest: Schlesien: Borussia-Rasenport Gleiwitz; Mitte: 1. SV. Jena; Nordmark: Eintracht; Westfalen: Schalke 04; Niederrhein: Fortuna Düsseldorf; Nordbessen: F.V. Danau 09; Sachsen: Volkspol Chemnitz; Württemberg: Stuttgarter Kickers.

REV.-Jugendabteilung

Das am Sonntag angelegte Jugendspiel der REV.-Jugendmannschaft gegen T.V. Glaubitz 1. Jgd. fiel aus, da der T.V. Glaubitz seine Jugendabteilung vom Punktspielbetrieb zurückgezogen hat.

Die 1. Jgd. erfocht in Reithain-E. gegen die dortige 1. Jugend einen schönen 2:0-Sieg. Die Jugend konnte in allen Mannschaftsteilen gefallen und konnte bei etwas mehr Glück das Resultat weit höher schrauben.

Die 1. Knabenmannschaft hatte die 1. Knabenseit vom S.C. 1897 Großenhain zu Gast und legte mit 7:0. Das Spiel fand nicht, wie in der Vorwoche erwähnt, auf dem REV.-Platz statt, sondern auf dem Grundstück. Für die Knaben Abtei lag kaum im ganzen Unterkreis eine Mannschaft, die die REV. schlagen würde.

Sportverein 13 c. V. Rünchrich

Rünchrich 1. — Vommahsch 1. 8:2 (4:1)

Das Verbandsspiel gegen Vommahsch konnte sicher gewonnen werden. Der Rünchricher Sturm war gut aufgelegt und konnte schon bis zur Halbzeit 4 Tore schießen, während Vommahsch, das nur selten gefährlich wurde, zu einem recht billigen Tor kam. Bis zur Halbzeit wurde das Spiel flott durchgeführt, nach der Halbzeit ließ das Tempo nach. Vommahsch kam nicht mehr mit und Rünchrich spielte lustlos. Bei etwas besseren Leistungen in der 2. Hälfte konnte das Resultat leicht höher ausfallen.

Schiedsrichter Wachtel-Raumwalde machte seine Sache nicht schlecht.

Sportverein Lichtensee

Lichtensee 1. — Roselt 1. 5:1 (3:0)

Dieses Spiel, das über den 2. Tabellenplatz entschied, hatte eine stattliche Anzahl Zuschauer nach Lichtensee gelockt. Das Spiel begann recht verheißungsvoll für Lichten-

Elf Handballgaumeister

Nun ist auch in Niedersachsen und Hessen die Frage nach den neuen Handballmeistern geklärt. Schon in elf Gauen ist die Lage geklärt, und folgende Vereine können als Meister angesehen werden:

Brandenburg:	Berliner SV. von 1892
Sachsen:	Volt-SV. Oppeln
Sachsen:	Mittler-T.S. Veisitz
Mitte:	Volkspol Magdeburg
Niedersachsen:	Volt-SV. Hannover
Westfalen:	Hindenburg Minden
Niederrhein:	Rasenport Ralswiek
Mittelrhein:	T.V. Obermendling
Nordbessen:	Rurbessen Kassel
Südwest:	Volkspol Darmstadt
Baden:	Waldhof Mannheim

Handball im Turn- und Sportverein Gohlis

Gohlis 1. — Ruhig 1. 11:7 (8:2)

In diesem Spiel sah man zwei ganz verschiedene Halbzeiten. Bis zur Pause sah es aus, als wollte der Gohliser Sturm seinen Gegner glatt überrennen. Es war eine Freude zu sehen, wie der sehr gute Torwart von Ruhig oftmals überwunden wurde. Auch die Abwehr arbeitete bis zur Pause einwandfrei. Auch nach Seitenwechsel war Gohlis sofort wieder tonangebend. Durch gutes Zusammenwirken hand das Spiel in kurzer Zeit 10:2. Durch zweifelhafte 15-Meter-Bälle kam Gohlis auch noch zum 11. Tor. Jetzt stellte Ruhig um und schon hatten sie das Resultat um 1 Tor vergrößert. Bei Gohlis machte sich der alte Fehlschießer bemerkbar, die Käuferreihe sah zu weit vor und der Sturm gefiel sich nur noch im Einzelkampf. Nur dadurch konnte Ruhig bis zum 7. Tor aufholen.

Gohlis 1. Jgd. — Start 1. Herrenmannschaft 7:0 (3:0). Durch ein Versehen mußte Gohlis 1. Jgd. gegen die 1. Herrenmannschaft von Start spielen. Aber trotzdem zeigte Gohlis 1. Jgd. ein gutes Spiel. hätte der Gohliser Torwart in der 1. Hälfte nicht so lustlos gehalten, wäre auch hier ein Sieg herausgesprungen.

Ständerpreis des Führers für 2 Mannschaften

Bei der Nachprüfung der Ergebnisse der Wintersportkämpfe der Gliederungen der REV. in Oberkreuzbau wurde folgendes festgestellt:

Die Mannschaft des S.S.-Oberabschnittes Süd II hatte beim Überqueren einer Bahnstrecke erheblichen Zeitverlust, der aber nicht genau zu errechnen war. Bei einer Rücksprache zwischen Reichsportführer von Tschammer und Oden, dem Führer der S.S., Himmel, und Korpsführer Hühnelein einigten sich die Teilnehmer wie folgt: Den 1. Preis und damit den Wanderpreis des Führers erhalten die 1. Mannschaft des REV. und die Mannschaft des S.S.-Oberabschnittes Süd II gemeinsam.

Der Ständerkampf der Studenten Polen gegen Deutschland

In dem polnischen Wintersportfest Jaspano endete mit dem Siege der Polen, die 3 von den 4 Wettbewerben gewannen. Deutschland stellte lediglich im Slalom-Lauf in Eri Pantischer den Sieger. Polens Olympiakämpfer Gach siegte im Abfahrts- und Sprunglauf und war zugleich Bester in der alpinen Kombination.

Österreichischer Skimeister

wurde in Mallnig der bekannte Salzburger Hans Gausner vor Kadacher und dem Titeltverteidiger Mayer. Bei den Studenten fiel die Meisterschaft an Schmid-Graz vor dem Olympiateilnehmer Deslerath.

sec. Bereits nach 15 Sek. Spielfeit blieb es 1:0 für Lichtensee und bald darauf 2:0, 3:0. Bei diesem Stand wurden die Seiten gewechselt. Nach einem nicht weit genug fortgebrachten Torabschlag erzielte der Roseltler Mittelstürmer das Eigentor, indem er den Ball sofort aufnahm und über Verteidiger und Torhüter hinweg hoch einschob. Beide Mannschaften kämpften erbittert um weitere Verbesserung ihres Ergebnisses. Die Lichtensee waren die Glücklicheren. Durch Mittelstürmer und Linksaußen wurde der Schlußstand von 5:1 hergestellt.

Lichtensee 2. — Reithain-E. 2. 5:4. Durch gute Kameradschaft und festen Siegeswillen wurde ein Sieg über die allzu siegesgierigen Reithainer herausgekämpft. Abwechselnd fielen die Tore, sodas die Zuschauer immer in Spannung gehalten wurden.

Die englischen Fußballwetten

In der englischen Sportwelt tobt seit einigen Wochen ein erbitterter Kampf gegen die Fußballwetten. Geführt wird dieser Streit von den Vertretern der Vereine, die nicht mit Unrecht behaupten, daß die Wettwette, die übrigens ihre Kreise weit über England hinaus bis nach Skandinavien ausgedehnt hat, die Klubs ruiniere. Die Spiele, besonders der unteren Klassen würden bei weitem nicht so gut besucht wie früher, da die Schillinge, die vordem durch die Klubs gingen, jetzt bei den Wettbüros hinterlegt werden. Die Klubs sind durchaus gläubig, denn nachweislich wetteilt Woche für Woche rund 10 Millionen Menschen auf Fußballspiele. Der Ausschub der Liga-Klubs hatte zunächst um das verbotliche Treiben zu unterbinden, die verschärfte Bekanntheit der jeweiligen Wettwette als Gegenmaßnahme angewandt. Die Wirkung war überraschend groß, denn es leuchtet ein, daß bei der Ungewißheit, die am Donnerstag noch darüber herrschte, wer am Sonntag spielt, der wunderbar einseitige technische Apparat der Wettbüros einen ziemlichen Knacks erleiden mußte. Ueber das ganze Inland ging daher auch ein von den Wettfirmen geschickter infanterer Sturm der Entrüstung, der in diesem Falle von der selber sehr wenig sportlich eingestellten Presse noch härter angefaßt wurde. Ueber die Liga-Klubs sind hart geblieben: Sie trohten allen Verstärkungen und haben erneut beschloffen, es weiterhin bei der Aufhebung der bisher gültigen Terminliste zu belassen, und zum Schaden der Wettbüros die Paarungen erst jeweils in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag bekanntzugeben. Ueber die weiteren Maßnahmen wird auf einer für den 9. März nach London einberufenen außerordentlichen Generalversammlung Beschluß gefaßt.



Liefen wir bei kürzester Lieferfrist in gewerblich künstlerischer Ausführung. Ehe Sie Ihre Programme in Druck geben, rufen Sie bitte die Nr. 20 an.

Buchdruckerel des „Rieser Tageblatt“

Riesa, Goethestraße 59.

Startverbot für Meisterschafts-Kandidaten

Das Reichsamt Bogen hat den Meldefluß für die Deutschen Meisterschaften 1936 vorverlegt, und zwar haben die Bogen ihre Kämpfer bis zum 16. März namhaft zu machen. Schon vom 17. März an besteht für sämtliche gemeldeten Teilnehmer an den Meisterschaften bis zum Beginn der Titelfämpfe Startverbot.

N.B. „Adler“ Riesa

Das für das Olympiajahr reich ausgestattete Jahresprogramm eröffnen die Wandersportler bereits am kommenden Sonntag mit einer Anfahrt. Es wird die altbekannte Strecke „Rund um Riesa“ gefahren.

Motorisport

Chprenkenfahrt vom 7.—9. Mai

Nach einer Mitteilung der D.M.S. wird die Chprenkenfahrt nicht auf den 4. bis 6. Mai vorverlegt. Die schwere Geländefahrtprüfung findet am ursprünglich vorgesehene Termin, vom 7.—9. Mai statt.

Schwerer Sieg von Gramms in Monte Carlo

Denkel in 5 Sätzen geschlagen

Zum ersten Mal in der Geschichte der internationalen Tennisturniere von Monte Carlo standen am Montag im Doppelspiel zum Männer-Einzel zwei deutsche Teilnehmer, Gottfried von Cramm und Denner Denkel. Unser Meister von Cramm traf dabei einen Denkel in beider Form an und gewann erst nach hartem Kampf, der über 5 Sätze ging, 4:6, 6:4, 7:5, 6:8, 7:5.



Olympia-Gedächtnismedaille

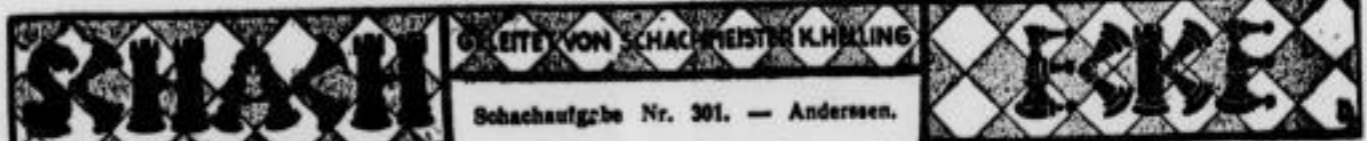
Alle Teilnehmer an den Olympischen Spielen erhalten die im Silber wiedergegebene Erinnerungsmedaille in Bronze. Der Entwurf stammt von dem Berliner Bildhauer Otto Pflaetz. Der Durchmesser der Medaille beträgt 7 cm.

Nur eine offizielle Olympia-Werbendeckel

Das Organisationskomitee für die XI. Olympischen Spiele Berlin 1936 weist darauf hin, daß Firmen, die die offizielle, vom Organisationskomitee im Auftrage des Reichs- und Preussischen Ministeriums des Innern herausgegebene Olympia-Werbendeckel nachahmen und vertreiben, sich strafbar machen.

Diese Deckel, die aus den fünf olympischen Ringen besteht und in bunter Emaille in den Farben blau, gelb, schwarz, grün, rot ausgefaßt ist, trägt das Zeichen „gef. geist.“ und gelangt, wie schon mehrfach bekannt gegeben wurde, zum Preise von 1 RM in Juweller-, Antiken-, Sport- und ähnlichen Geschäften sowie durch Sportvereine zum Verkauf. Der Erlös aus dem Vertrieb der Deckel fließt einem Fonds zur Finanzierung der Olympischen Spiele zu. Der Gesamtvertrieb für Wiederverkäufer erfolgt durch die Firma Carl Voellath, Schrodendhausen (Oberbayern).

Alle sonstigen Deckel, die in gleicher oder ähnlicher Ausführung zum Preise von 1 Mark oder zu einem geringeren Preise angeboten werden, stellen, selbst wenn sie widerrechtlich das Zeichen „gef. geist.“ tragen, keine offiziellen Olympia-Deckel dar. Unrechtmäßig hergestellte Deckel unterliegen der polizeilichen Beschlagnahme. Ihre Hersteller werden strafrechtlich verfolgt.



Partie Nr. 301. — Französisch. In der folgenden Partie aus einem Zonenturnier zu Hamburg kam der Weiße durch ein feines Bauernopfer zu entscheidenden Linienöffnungen.

Weiß: von Hennig. Schwarz: Karpjan. 1. e2-e4 e7-e5 2. d3-d4 d7-d5 3. Sb1-c3 Lf8-b4 4. Sg1-e2 Sg8-f6 5. e4-e5 Sf6-d7

Weiß hat jetzt auf dem Königsflügel mehr Bewegungsfreiheit, der Schwarze muß Angriff gegen die weißen Mitteltürme und am Damenflügel antworten.

6. a2-a3 Lb4-e7 7. f2-f4 e7-e5 8. Le1-e3 Sg8-e6 9. d4xc5 Sd7xc5

Mit dem Läufer zu schlagen, wäre schlechter, da nach dem Abtausch des schwarzfeldrigen Läufers auf d6 eine empfindliche Schwäche entstehen würde, die Weiß mit dem Springer besetzen könnte.

10. Sc2-d4 0-0 11. Lf1-e2 f7-f6 12. e5xf6 Tf8xf6

So erhält Schwarz zwar für den Turm eine offene Linie. Mit g7xf6 hätte er aber eine beweglichere Bauernmitte erhalten können. 13. 0-0 a7-a6 14. b2-b4 Sc5-d7



Schachaufgabe Nr. 301. — Andersen. a b c d e f g h 8 7 6 5 4 3 2 1

Weiß sieht und setzt in vier Zügen matt.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 300. Bräde. Matt in drei Zügen. Weiß: Ke4, Ta6, Lg2, Sd7, Be5, g6 (6); Schwarz: Ka8, Lg7, Bb7, f6, g7, g3 (5).

1. Ke4-f5 f6xc5 2. Kf5-e4 b7xa6 3. Ke4xc5 matt.

15. f4-f5 Sc6xd4 16. Le3-d4 e6-e5

Die schwarzen Bauern kommen vorwärts. Weiß versteht es, diesen Umstand aber für sich auszunutzen.



17. Ld4-e2 d5-d4 18. Sc3-d5 Tf6xf5

Mit der Wegnahme dieses Bauern macht er dem Weißen die Angriffsline frei.

19. Le2-d3 Tf5-f8 20. Dd1-b5 h7-h6 21. Dh5-g6 Sd7-f6 22. Sd5xc6+ Tf8xf6 23. Dg6-b7+ Kg8-f8 24. Lf3-b4 Tf6xf1+ 25. Ta1xf1+ Le7-f6

Jetzt folgt ein witziger Schluß.

26. Tf1xf6+ g7xf6 27. Dh7-b5+

Schwarz gab jetzt auf, denn nach Ke7 verlor er durch Dxf6+ seine Dame.